

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318046393

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

LOG Id: LOG_0055

LOG Titel: Das XII. Capitel

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

verwehren, indem sie die Einsamkeit haßet. Denn sonst fängt man die Erziehung verkehrt an. Bey derselben muß man zuerst um den Geist, und nicht um den Leib, besorgt seyn. Ist der Geist wohl unterwiesen: so wird der Leib leichtlich regiert werden können. Er wird alskenn weder unreinen Lüsten nachjagen, noch durch heftige Leidenschaften dahin gerissen werden. Der Nutzen davon ist unaussprechlich. Denn diejenigen, die in der Jugend ruhig und vergnügt leben, werden vermuthlich zu einem hohen und

vergnügten Alter gelangen. *Patrick.* Dieser Vers muß also nicht spottweise verstanden werden, wie der vorübergehende verstanden werden kann. Er enthält vielmehr einen ernstlichen Befehl an junge Leute, welche den Leidenschaften vor andern unterworfen, und zu den Wollüsten am meisten geneigt sind. Sene wohnen im Herzen, und diese im Fleische. Vor beyden warnt Salomo hier. *Ges. der Gottesgel.* Einige fangen das 12te Capitel mit diesem Verse, und andere mit v. 9. an. *Patrick.*

Das XII. Capitel.

Einleitung.

Salomo sezet hier den Rath fort, den er Cap. II, 9. den Jünglingen zu geben angefangen hat. Er ermahnet sie, ihre Herzen mit einem solchen Eindrücke von Gott, und den ihm schuldigen Pflichten, zu erfüllen, daß man sich dadurch auf allen seinen Wegen regieren lasse, und im Alter Trost davon habe, welches, wie er durch seine Beschreibung zeiget, auch wenn man es auf der besten Seite ansieht, nur eine traurige Zeit seyn wird. Nach solcher Rede beschließt er dieses Buch mit einer kurzen Vorstellung der Absicht desselben; und dazu füget er noch eines und das andere von dem Schriftsteller. Dadurch kann der Leser benogen werden, um so viel andächtiger auf den Schluß der ganzen Sache zu merken. *Patrick.*

Inhalt.

Dieses Capitel enthält I. einen Rath, in der Jugend an Gott zu gedenken, ehe das beschwerliche Alter, und der Tod, kommen; welches beydes hier beschrieben wird, v. 1-7. II. eine kurze Vorstellung des Inhaltes der sechs ersten Capitel, und des Nutzens einer solchen Unterweisung, v. 8-12. III. eine kurze Wiederholung desjenigen, was in den sechs letzten Capiteln gesagt worden ist, v. 13. 14.

Snd gedenke an deinen Schöpfer in den Tagen deines jungen Alters, ehe die bösen Tage

Der beste Rath, den ich einem jeglichen geben kann, ist daher dieser, daß er sich doch ermuntern lasse, in seinem Herzen beständig einen tiefen Eindruck von Gott zu bewahren, dem er alles, und auch sein Wesen und Daseyn, zu danken hat. Er sey daher getreulich und fleißig bemühet, den Gottesdienst in seinen kräftigsten Jahren auszuüben, so bald er erwägen kann, daß er nicht sich selbst, sondern Gott, zugehöret, der ihn in dem Leibe seiner Mutter gebildet, von da herausgenommen, und bis in das männliche Alter aufgezogen hat. Schiebe die-

B. 1. Und gedenke an ic. In Ermüdung desjenigen, was Salomo zu Ende des 11ten Capitels gesagt hat, daß die Jugend mit Thorheit verbunden ist, und daß auf Thorheit das Verderben folget, wie *Gregorius Thaumaturgus* diese Worte sehr schön erklärt, wird dieses Capitel mit einer wichtigen Ermahnung angefangen, welche verdienet, der Jugend beständig vorgetragen und eingeprägt zu werden; daß sie nämlich erwägen solle, von wem sie ihr Wesen und Daseyn habe, und wie sehr sie ihm

deswegen verpflichtet sey. Wie er die einzige Ursache alles desjenigen ist, was den Menschen einiges Vergnügen verschaffet: so ist er auch die einzige Ursache aller Kräfte, wodurch sie in den Stand gesetzt werden, ein Vergnügen darinne zu finden. Ferner ist er der einzige, von dem alle die Gelegenheiten herrühren, die einem jeglichen das Gute, das er genießt, zuwege bringen. Alles dieses kann gar süßlich unter dem Worte Schöpfer begriffen werden, wenn man die gegenwärtige Stelle mit *Jes. 40, 28. c. 45, 17.*

Tage kommen, und die Jahre sich nähern, von denen du sagen wirst: ich habe keine Lust dar:

dieses wichtige Werk nicht auf, bis du krank wirst, oder bis alle deine Kräfte durch das Alter so geschwächt werden, daß du dieses, ob es schon noch eine gute Weile währet, schwach und unfruchtbar, beschwerlich und verdrüßlich findest, und kein Vergnügen mehr darinnen antriffst, außer nur die Erinnerung eines wohl zugebrachten Lebens. Denn ohne dieselbe wirst du, anstatt Gott zu danken, geneigt seyn, nur zu klagen, oder unter der Last des Uebels zu seufzen,

c. 65, 17, 18. vergleicht. Weil dieses Wort im Hebräischen in der mehrern Zahl steht: so wollen einige das Geheimniß der heiligen Dreieinigkeit daraus beweisen. Allein dieser Beweis möchte wol nicht die erforderliche Stärke haben. Denn es ist im Hebräischen etwas sehr gemeines, daß die mehrere Zahl anstatt der einzeln steht; sonderlich, wenn von Gott geredet wird. So sageten die Israeliten, da sie das goldene Kalb versfertiget hatten: dieses sind deine Götter, Israel, wie wir 2 Mos. 32, 4. übersetzen; als ob in diesem einzigen Kalbe mehrere Götter gewesen wären. Es sollte übersezt seyn: dieses ist dein Gott, Israel; wie aus dem folgenden erhellet: **der dich aus Aegypten herauf geführt hat.** Damit wollten sie sagen, daß sie in diesem Wilde denjenigen anbetheten, der eine so große Erlösung für sie gewirkt hatte. So erklären die gegenwärtige Stelle Jonathan, in seiner chaldäischen Umschreibung, und Theodoret, in der zehnten Frage über das erste Buch der Könige. Hochart führt a) mehr solche Stellen an. Der gelehrte Leser kann bey ihm viele lateinische Wörter in der mehrern Zahl finden, die in der einzeln gar nicht vorkommen. Er hätte auch noch die merkwürdige Stelle, 1 Sam. 28, 13. anführen können, wo das Weib von Endor zu Saul spricht: **ich sehe Götter aus der Erde heraufkommen;** worauf Saul sie fraget: **wie ist seine Gestalt?** wodurch sie zu verstehen giebt, daß sie nur eine einzige Person sahe. Iko, da das Geheimniß von der heiligen Dreieinigkeit so deutlich offenbaret ist, geziemet es wenigstens uns, als Christen, wenn wir solche Stellen lesen, daran zu gedenken, wie sehr wir Gott dem Vater, Gott dem Sohne, und Gott dem heiligen Geiste, verpflichtet sind, in dessen Namen man uns getauft hat. Wir müssen solche Dinge, wie oben angeführt worden sind, nicht nur erwägen: sondern dadurch auch so gerührt werden, wie ihre Wichtigkeit es verdient. Beides ist in dem Worte, **gedenke**, begriffen. Solches muß auch beyzeiten geschehen. Es muß das erste seyn, welches wir ausüben. Denn die Tage unserer Jugend sind unsere beste und ausersenslichste Zeit, wie das hebräische Wort andeutet. So findet man 2 Sam. 6, 1, daß David alle **Auserlesenen** in Israel versammlete, welches die 70 Dolmetscher durch alle **Jünglinge** (*veniam*) in Israel übersezen. In der Jugend sind wir geneigt,

das meiste Vergnügen an uns selbst, und an allem, was wahrhaftig vergnüglich ist, zu finden. Unsere Geister sind alsdenn am muntersten, am lothaftesten, und am stärksten. Wenn nun alsdenn unser Vergnügen entweder an uns selbst, oder an etwas, das außer uns ist, recht geordnet wäre: so würde uns solches bewegen, auf gleiche Weise unsere Lust in demjenigen zu suchen, der die Ursache von beyden ist. Wir würden zur Dankbarkeit gegen denjenigen bewegen werden, der beydes erfüllt, oder mit beydem übereinstimmt. Wenn man aber das **Gedenken an Gott** aufsiehet, bis man alt worden ist; bis das Leben uns zur Last, und das gemeine Vergnügen in demselben uns ekelhaft und unfruchtbar wird: so wird unsere Dankbarkeit sehr matt, unsere Glückwünschung ohne Werth, und unser Gottesdienst kaltfinnig und träge, seyn, wie D. Jackson, in seinem Werke über die Glaubensartikel b), sehr schön ausführt. Er hatte sich schon lange zuvor c), auf eine kürzere Weise, folgendergestalt ausgedrückt: „Dasjenige, was wir von Gott bey unserer Schöpfung empfangen haben, muß nach demjenigen Zeiten beurtheilet werden, in welchen wir das meiste Vergnügen schöpfen, indem alsdenn die Merkmale des uns geschenkten göttlichen Segens, nebst ihrem Werthe, noch ganz frisch in uns, hern Andenken sind. Denn wir müssen wissen, daß, wenn wir die Betrachtung dieser Dinge bis in das Alter aufschieben, worinne das Leben selbst eine Last ist, unsere Dankbarkeit für den Genuß derselben, wegen des damit verbundenen Mißvergnügens, ohne Kraft seyn wird.“ Noch deutlicher redet er in seinem Werke von den Eigenschaften Gottes d): „In der Jugend sind die Zeichen der schöpfenden Kraft Gottes am frischesten in unserer Natur. Sie können einen bessern Abdruck von der göttlichen Güte gegen das hohe Alter geben, und dieselbe richtigere schätzen lehren, als das hohe Alter selbst thun kann.“ Möchte doch alles dieses das Herz jünger Leute rühren, und sie ermuntern, ihre gegenwärtige Gesundheit, Kraft des Leibes, und Hurtigkeit der Sinnen und des Geistes, ihren Gedanken recht einzuprägen, und ihren Schöpfer deswegen zu fürchten, zu lieben, und getreulich zu verehren, nicht aber solches zu unterlassen, welches durch verzeßnen ausgedrückt wird, Ps. 9, 18. 106, 21. In der Jugend ist solches Andenken am nöthigsten zu Verhütung der ungestümen Lüste

baran. 2. Ehe die Sonne, und das Licht, und der Mond, und die Sterne, verdunkelt.

zen, welches über dich kömmt. 2. Denn was für Freude kann ein Mensch genießen, oder was für Elend kann von ihm wegbleiben, wenn die natürliche Hitze und Munterkeit verschwunden ist, und alle Kräfte der Seele und des Leibes so vergehen, daß man gar nicht im Stande ist, die gottesdienstlichen Pflichten auszuüben, und ins besondere die göttlichen Wohlthaten zu erkennen, deren Andenken selbst aus dem Herzen verschwunden ist, oder nur ein verwirrtes Bild übrig gelassen hat? Alsdenn wird man nicht mehr durch die Lieblichkeit des Lichtes der Sonne gerührt, wenn dieselbe am hellsten scheint; auch nicht durch den Schein des Mondes und der Sterne. Der Tag fällt einem solchen eben so schwer, traurig und schmerzlich, als die Nacht.

Lüste und Leidenschaften, wodurch so viele junge Leute, in diesem und in dem zukünftigen Leben, ins Verderben gestürzt werden. Vielleicht lebet man auch nicht so lange, bis man alt wird. In der Jugend wird auch unser Gottesdienst Gott am gefälligsten, und für uns am tröstlichsten, seyn. Denn er ist alsdenn ein Zeichen der Aufrichtigkeit unsers Herzens, und verschaffet uns die größte Erquickung, wenn das Alter und der Tod kommen. Patrick, Polus. Alles dieses sollte man wohl erwägen, ehe die bösen Tage kommen. So nennet Salomo das hohe Alter; theils, weil wir alsdenn alles Vergnügens beraubt sind, wie in den folgenden Worten angedeutet wird; theils auch, weil damit so viel Unbequemlichkeit und Elend verbunden ist, daß man solches kaum zählen kann. Die folgende vortreffliche Beschreibung des hohen Alters bekämpft gnugam v. 2: 6. den Ausspruch des Cicero, in seinem Buche, de Senectute, das hohe Alter sey den meisten Menschen so verhaßt, vt onus se Aetna grauius dicant sulinere, daß sie Klagen, es drücke sie eine schwere Last, als ob der Berg Aetna auf ihnen läge. Patrick, Polus, Ges. der Gottesgel. So heißt das hohe Alter auch bey dem Plautus, aetas mala, böse Zeit. Solon nennet es den Winter unsers Lebens. Hingegen heißt die Jugend bey dem Cicero, aetas bona, gute Zeit, und bey dem Seneca, aetas optima, die beste Zeit, weil die Natur alsdenn stark ist, und der Mensch sich selbst am vollkommensten genießt. Salomo will also sagen: das Alter wird schon selbst Uebel genug mit sich bringen. Man muß sich also hüten, daß man es nicht noch dazu mit der Bitterkeit und Last aller Thorheiten der Jugend beschwere. Die Bekehrung ist schon alsdenn schwer, wenn der Sünden weniger, und die Kräfte größer, sind. Krümmen uns nun die natürlichen Schwachheiten: so können wir leichtlich durch die Last der vorigen Sünden vollends gänzlich niedergeworfen werden. Im Alter ist man gemeinlich verhärteter, und kann also leichtlich in Unbussfertigkeit, oder erschrecklicher Verzweiflung, sterben. Da nun die Tage des hohen Alters so böse Tage seyn werden: so sammle man

bezeiten so viel Gnadengaben, und so viel Trost, als man kann, um es lieblich zu machen. Man sammle im Sommer auf einen solchen Winter, Ept. 10. 5. Polus, Ges. der Gottesgel. Die letzten Worte scheinen zur Vergrößerung des Uebels der bösen Tage hinzugesetzt zu seyn; daß sie nämlich, wenn sie auch ganze Jahre ausmachen, doch dem Menschen kein Vergnügen, sondern nur Verdruß und Schmerz, verursachen. Ges. der Gottesgel. Oftmals ist das hohe Alter eine bittere Last, die ärger ist, als der Tod. Polus. So klagen Hiob, Cap. 7, 3, und Hiskia, Jes. 38, 12, 15. über ein so langwieriges Elend. Das vortrefflichste der Jahre eines alten Mannes ist Mühe und Verdruß, Ps. 90, 10. Gesells. der Gottesgel.

a) Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 34. b) Book 11. c. 37. c) Treatise of Faith, c. 8. p. 125. d) Book 2. c. 11. p. 95.

W. 2. Ehe die Sonne ic. In diesem Verse beweist Salomo, daß die Schwachheiten des Alters sehr groß sind, weil es den allgemeinen Verfall der ganzen Einrichtung der menschlichen Natur mit sich bringt. Patrick. Des Lichtes wird vielleicht deswegen mit gedacht, weil Salomo nicht von der Verdunkelung der Sonne, des Mondes, und der Sterne selbst redet: sondern nur in Absicht auf das Licht, welches sie den Menschen verschaffen. Polus. Man kann den gegenwärtigen Ausdruck, erstlich, nach dem Buchstaben verstehen, nämlich von der Verdunkelung des Gesichts alter Leute, da ihnen das Licht der Sonne ic. dunkel vorkömmt. Allein dieses scheint nicht wohl mit dem Zusammenhange übereinzustimmen. Denn erstlich wird die Dunkelheit des Gesichts v. 3. beschrieben; und hernach sind dieser Vers, und die folgenden, ganz verblümt. Zweytens, und besser, nimmt man daher auch diesen Vers in verblümtem Verstande. Man kann den ersten Theil desselben, 1) von den äußerlichen Theilen des Leibes erklären, und sonderlich von den Theilen des Angesichts; von der schönen Gesichtsbildung, von der angenehmen Farbe der Wangen, von der Lebhaftigkeit der Augen, die auch sonst mit der Sonne, dem Monde, und den

Sternen verglichen worden sind, im Alter aber dunkel werden. So versteht der Ealdder diese Worte. Ferner können hierdurch, 2) die innerlichen Kräfte der Seele angedeutet werden, nämlich der Verstand, die Einbildungskraft, und das Gedächtniß. Diejenigen können süglich mit der Sonne, dem Monde, und den Sternen, verglichen werden, und sie alle verfallen sehr deutlich bey alten Leuten. Es scheint auch sehr unwahrscheinlich zu seyn, daß Salomo, in seiner Beschreibung der Schwachheiten des hohen Alters, den Verfall des edelsten Theiles des Menschen vergessen haben sollte, welcher gemeinlich bey Leuten von hohem Alter gespürt wird. Rider diese Erklärung kann aber folgendes eingewendet werden. Erstlich ist die Abnahme der Seelenkräfte bey alten Leuten nicht so gemein, als die Abnahme der Leibeskkräfte ⁴⁹⁹. Hernach redet Salomo hier zu Irdischgesinneten, denen die Krankheiten des Leibes empfindlicher sind, als die Krankheiten des Geistes ⁵⁰⁰. Endlich zielt alles das Vorhergehende und Folgende auf den Zustand des Leibes der Menschen, und auf ihre äußerlichen Umstände ⁵⁰¹. Polus. Sonst könnte man hier durch die Sonne die Seele selbst verstehen; durch das Licht den Verstand der Seele; durch den Mond den Willen; und durch die Sterne alle Begriffe des Verstandes und Gedächtnisses, nebst allen Rührungen und Leidenschaftens des Willens; wie in dem Traume Josephs die Sonne, der Mond, und die Sterne, seinen Vater, seine Mutter, und seine Brüder bedeuteten. Der Verstand dieses Verkes würde also folgender seyn: Durch das hohe Alter wird der Geist des Menschen in allen seinen Kräften schwach. Der Verstand wird verdunkelt, das Gedächtniß wird vergeßlich, die Vernunft wird schwach und kindisch, und giebt ein so mattes Licht von sich, daß sie weder sich selbst, noch andere, leiten kann; der Wille wird endlich in allen seinen Begierden matt,

in Ansehung der wichtigsten Dinge gleichgültig, und in seinen Entschlüssen wankelmützig und unbeständig. Vielleicht wird aber hier nur überhaupt der allgemeine Verfall der Kräfte der menschlichen Seele angedeutet, und es wird vielleicht nicht durch jegliches Wort eine gewisse besondere Kraft der Seele gemeinet. Parric. Am besten können diese Worte von der großen Veränderung des Vergnügens und Glücks verstanden werden, das die Menschen in der Jugend genossen haben, und welches im Alter gemeinlich in Schmerz, und vielerley Unheil, verwandelt wird. Diese Auslegung scheint am besten mit v. 1. übereinzustimmen, wo Salomo das Elend des hohen Alters beschreibt; wie auch mit demjenigen, was in diesem Verse folgt, und welches sonst zweydeutig seyn würde; endlich mit dem Gebrauche solcher Redensarten in der Schrift, welche immer der beste Schlüssel zum Verstande einer Stelle ist. Denn ein tröstlicher und glücklicher Zustand wird oftmals unter dem Bilde des Sonnenlichtes beschrieben, wie Richt. 5, 31. 2 Sam. 23, 4. Jes. 30, 26. c. 60, 20. und ein trauriger und verdrüßlicher Zustand hingegen wird durch die Verdunkelung des Sonnenlichtes angedeutet, wie Jes. 13, 9. 10. c. 24, 23. Joel 2, 10. c. 3, 15. Matth. 24, 29. Ezech. 32, 7. 8. Die Alten taumeln gleichsam nach dem Grabe zu, wie ein altes baufälliges Haus, das nicht länger stehen kann, endlich einstürzt; und wie ein Staat endlich untergeht. Keine Sonne kann die Wolken und Schmerzen des hohen Alters vertreiben, außer nur Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, Mal. 4, 2. und der glänzende Morgenstern, Offenb. 22, 16. Der letztere Theil des Verses bedeutet eigentlich eine beständige Folge des Regens, da die Wolken Regen bringen, und aus dem Regen wieder Wolken werden &c. Hier versteht man dadurch entweder die Feuchtigkeiten und Flüsse, die bey alten Leuten beständig gespürt werden, weil es ihnen

(499) Hierauf kann aber geantwortet werden, daß alle Stücke dieser Beschreibung des Alters bey gewissen Personen ihre Ausnahme leiden. Salomo wollte nur von dem reden, was gemeinlich, oder doch sehr häufig, geschieht.

(500) Dieses wird fälschlich vorausgesetzt, und beruhet lediglich darauf, daß man im vorigen Capitel v. 9. eine Ironie angenommen hat, welches aber ohne Grund gesehen; wie die 495. Anmerk. gezeigt hat.

(501) Hier wird entweder schon vorausgesetzt, was erst erwiesen werden soll, oder wo es die Meynung hat, daß der Mensch als ein Mensch, nach seiner gesamten natürlichen Beschaffenheit im Alter beschrieben werde, so gehört das Abnehmen der Seelenkräfte allerdings mit dazu. Ueberhaupt aber ist sowol bey diesem, als bey den folgenden, Ausdrücken zu merken, daß die Erklärungen der Ausleger sehr weit von einander abgehen. Es hat zwar eine jede unter denselben gewisse Wahrscheinlichkeiten, welche in verschiedenen Stufen, die eine oder die andere Meynung scheinbarer machen. Allein, wie verschieden die Beurtheilung dieser Stufen sey, erkennet man daraus, daß gleichwol eine jede Meynung ihren Verfall gefunden hat. Wer wollte so kühn seyn, daß er sich einen entscheidenden Ausspruch darüber zu thun anmaßen wolte? Ein jeder kann wol für sich selbst beurtheilen, welche Meynung er unter mehreren, als die wahrscheinlichste wählen wolle; es wird aber sehr schwer seyn, andere von der Richtigkeit derselben zu überzeugen. Ubrigens sehe man außer den Erklärungen dieses ganzen Buches, besonders über die gegenwärtige Beschreibung des Alters, Herrn Mistii Miscell. sac. Tom. II. exerc. 6. p. 164. sqq. Corn. Haffs Diss. de institutione iuuentutis Salom. welche dem Theaur. philol. Tom. I. p. 681. einverleibet ist; Dan. Ernst Jablonsky letzte Worte Salmoms u. a. m.

Felt werden, und die Wolken nach dem Regen wieder kommen. 3. An dem Tage, da die Wächter des Hauses beben, und die starken Männer sich krümmen, und die Mül-
lerinnen

Nacht. Es ist weder ein Ende der Quaal, noch einige Ruhe dazwischen, zu finden. Eine Noth folget auf die andere, wie die Wolken zur Zeit des Regens, da, wenn die eine kaum ausgeleeret ist, schon die andere Wasser gesammelt hat, und bereit ist, sich in Regen zu ergießen. 3. Ist dieses eine bequeme Zeit, sich zum Gottesdienste geschickt zu machen, da der Mensch sich selbst nicht helfen kann? Wenn seine Hände zittern, und seinen Leib nicht nähren, oder beschirmen, können? Wenn seine Beine unter der Last des Körpers wanken, und die Kraft verloren haben, ihn zu tragen? Wenn seine Zähne so verfault, abgenuzet, oder ausgefallen sind, daß

ihnen an der natürlichen Hitze und Kraft mangelt, wodurch sie dieselben vertreiben könnten; oder vielmehr die beständige Abwechslung der Schwachheiten, Krankheiten, und Schmerzen bey alten Leuten, da gleichsam ein Abgrund dem andern zuruft, und eine Quaal auf die andere folget; da hingegen bey jungen Leuten die Wolken nach dem Regen zertheilet werden, und man alsdenn wieder schönes Wetter spüret. Wie Bucherer, ehe die Schuld völlig bezahlet wird, einen guten Theil davon für die Zinsen an sich ziehen: so nimmt auch das hohe Alter immer ein sinnliches Werkzeug nach dem andern hinweg, ehe die Schuld des Todes durch den ganzen Leib bezahlet wird; und so stirbt der Mensch gleichsam täglich. Er fühlet sein Elend Tag und Nacht. Ueberhaupt wird also der Verstand des ganzen Verles folgender seyn: ehe nichts, als lauter Dankelheit, das ist, ein sehr trostloser Zustand, ist; wie, wenn der Himmell Tag und Nacht umwölket ist, dergleichen bey der Schiffahrt Pauli geschähe, Apostlg. 27, 20. Polus, Ges d. Gottesgel. Patrie.

B. 3. An dem Tage ic. Wie Salomo v. 2. den Verfall des ganzen Leibes, und zugleich der innerlichen Seelenkräfte, beschrieben hat: so geht er hier zu einer umständlichern Beschreibung fort. Der Leib wird als ein Haus, oder eine Hütte, vorgestellt, womit er auch sonst in der Schrift, und bey andern Schriftstellern, oftmals verglichen wird, wie Hiob 4, 19. Ps. 119, 54. 2 Cor. 5, 1. ¹⁰². Durch die Wächter verstehen einige die äußerlichen Sinne, welche den Menschen vor der nahen Gefahr warnen, damit er ihr vorbeugen möge. Andere verstehen dadurch die innerlichen Kräfte des Gedächtnisses, der Weisheit, und der Klugheit, die ins besondere für die gemeine Sicherheit sorgen. Noch andere glauben, Salomo meyne damit die Rippen, und die Knochen, woran dieselben befestiget sind, und was sie gleichsam über die innerlichen edlern und belebenden Theile wachen, indem sie dieselben gleichsam umzäumen, damit sich kei-

ne Gefahr ihnen nähern könne, Hiob 10, 11. Allein das Beben, das diesen Wächtern zugeschrieben wird, scheint vornehmlich die Schultern, Arme, und Hände, anzudeuten, die am meisten der Bewegung und Erschütterung unterworfen, dabey aber die besten Werkzeuge zur Beschirmung des Leibes wider Menschen und Thiere, sind. Bey alten Leuten fangen dieselben gemeinlich an, zu beben. Indessen kann man doch viele andere Glieder zugleich mit verstehen. Das Haupt, der Sitz der meisten Sinne, ist gleichsam der oberste Wächter; die Arme sind gleichsam die Soldaten des Schlosses; und die Rippen sind gleichsam die Wälle, oder Bollwerke, die zur Vertheidigung der Festung dienen. Alle dieselben werden im Alter schwach und bebend. Die starken Männer bedeuten die Schenkel, Beine, und Füße, indem sie, wie Säulen, das ganze Gebäude des Leibes unterstützen, bis das Alter sie gänzlich außer Stand setzet, solches zu thun, und die Knie sich unter der Last des Leibes krümmen, Jes. 35, 3. Man kann hier auch den Rücken verstehen, welcher, als der stärkste Theil des Leibes, zu Tragung der Lasten gebraudet wird, endlich aber sich unter seiner eigenen Last krümmt. Symmachus übersetzet dieses: *die Füße werden vergeblich, oder verderber werden;* und bey den 70 Dolmetschern findet man dafür: *die Füße werden verdröhet werden;* das ist, sie werden einschrumpfen, und ihre Bewegung wird gebogen und unbeständig seyn. Cajetan versteht diese Worte, nach dem Buchstaben, von den stärksten Leuten, die aus Schwachheit endlich gebückt gehen. Die Ursache hievon ist, weil die Mül-
lerinnen stille stehen ic. Dadurch werden die untersten und obersten Backenzähne verstanden, die mit zween Mühlsteinen verglichen werden, welche über einander liegen. Denn indem sie die Speise brechen, kauen und zermalnen, bereiten sie dieselbe zu, daß sie in dem Magen verdauet, und in Nahrungsstoff verwandelt werden kann; wie das Getreide zwischen zween Steinen zu Mehl gemahlen, und also zum Brodt-

(502) Hier ist die Vorstellung vielmehr von einer Stadt oder Festung hergenommen, wie der Augenschein zeigt, und die folgende Auslegung mit mehrerem bestätiget.

lerinnen, weil ihrer weniger worden sind, stille stehen, und die durch die Fenster sehen, dunkel werden werden. 4. Und die beyden Thüren nach der Straße zu werden geschlossen

daß er seine Speise nicht mehr kauen kann? Wenn seine Augen, womit er sonst die Sachen von weitem sehen konnte, so dunkel werden, daß er einen Menschen von dem andern nicht unterscheiden kann, ob schon dieselben nahe bey ihm stehen? 4. Ist dieses für ihn eine Zeit, bey Gott Wohlgefallen zu finden, wenn er von Menschen verachtet wird, und sich nicht bey den öffentlichen Zusammenkünften einfinden darf, weil seine Stimme so schwach ist, daß niemand ihn hören kann? Wenn seine Lippen schon geschlossen zu seyn scheinen, und so einfallen, daß

Brodtbacken, und zu anderem Gebrauche, bereitet wird. Mit der Zeit aber fallen die Zähne aus, oder brechen ab, so, daß sie hernach die Speise nicht mehr mahlen können; oder sie werden stumpf; oder sie werden aus Mangel an Begierde zum Essen nicht so sehr gebraucht. Ein gleiches spüret man an den Augen, welche durch diejenigen angedeutet werden, die durch die Fenster sehen. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man dafür: die per foramina, durch die Löcher sehen, wie Zach. 14, 2. Das hebräische Wort wird aber sonst durch Fenster übersetzt, wie 1 Mos. 8, 2. 2 Kön. 7, 19. Jes. 60, 8. Hier ist also von der Verdunklung der Augen bey alten Leuten die Rede, wie 1 Mos. 27, 1. c. 48, 10. Salomo Glossius versteht, in seiner Rhetorica classica, durch Fenster Brillen, oder Vergrößerungsgläser, die alte Leute wegen ihres schwachen Gesichts zu brauchen genöthiget sind. Cajetan deutet dieses auf alle Sinnen, und versteht durch Foramina die Höhlen sowohl der Ohren, der Nase, und des Mundes, als auch der Augen, welche alle endlich zu ihrem Gebrauche unbequem werden. Allein die Worte, die sehen, und verdunkelt werden, schränken den Verstand deutlich nur auf das Gesicht ein. Die Augen sehen durch die Fenster. das ist, durch die Häute, Feuchtigkeiten, und Netzen, welche die Augen ausmachen, die sich in zweyen Höhlen, wie in Fenstern, befinden, und in der Mitte den Augapfel, als eine runde Oeffnung, zum sehen haben. Durch Mangel an Lebensgeistern, durch Unrichtigkeit der Werkzeuge, durch Verhärtung der Häute, durch Verdickung der Feuchtigkeiten &c. werden die Augen bey alten Leuten schwach und dunkel. Aristoteles drückt e) dieses kurz also aus: *οι παρσούται ουν εἰς ἡλικίαν, καὶ γὰρ τῶν γερῶν τῶν ἀληθινῶν κ. τ. λ.* „Mit den Jahren wird das Gesicht stumpf, weil bey alten Leuten die Häute hart und runzlicht werden, und also das Gesicht verdunkelt wird.“ Daher wird es als etwas außerordentliches von Mose angemerkt, daß in seinem 120sten Jahre seine Augen noch nicht dunkel waren, 5 Mos. 34, 7. Man findet etwas ähnliches von Esau, Jos. 14, 10. 11. Einige verstehen die Augenlieder durch die Fenster, weil dieselben, wie Fenster,

auf- und zugehen. Patrick, Gesells. der Gottesgel. Polus.

e) *Problem. sect. 31. Quaest. 14.*

B. 4. Und die beyden ic. Oder, wie im Englisches steht: und die Thüren auf der Straße ic. nämlich die Thüren, wodurch man auf die Straße geht. Einige verstehen diese Worte nach dem Buchstaben von den Thüren des Hauses. Denn alte Leute bleiben immer zu Hause, und haben weder Lust, noch Kräfte, auf der Straße zu gehen. Andere wollen lieber einen verblühten Verstand erwählen. Man versteht also hier durch die Thüren, 1) alle Sinnen, wodurch, als durch äußere Thüren, die Gegenstände vor die Seele hineingebracht werden, und welche bey alten Leuten wenig Dienste mehr thun können; 2) die beyden Augenlieder, die endlich schlaff werden; 3) den Mund, oder die Lippen, als die Thüre zum Herzen, und zu den übrigen innern Theilen des Leibes. Damit kann sowol auf das Essen, als auf das Reden, gesehen werden. Durch die Straße können also der Schlund, und die Luftröhre, gemeynet werden, wodurch Luft und Nahrung in den Leib kommen, und durch deren Hälfte der Mensch ist und redet. Von diesen Thüren wird gesagt, daß sie verschlossen sind; nicht an sich selbst, und vollkommen, als ob alte Leute niemals äßen, tranken, oder redeten: sondern nur vergleichungsweise, in so fern alte Leute wenig Begierde mehr zum Essen haben, und selten reden. Die Lippen sind also die Thüren des Mundes. Ps. 147, 5. Die Ursache von dem, was im Anfange dieses Verses gesagt wird, ist, weil ein leises Geräusch des Mahlens ist. Einige deuten dieses auf das Gehör, wenn es schwach wird, und andere auf den Magen, wenn er nicht recht mehr verdauen kann. Allein dieses geschieht innerlich, ohne Geräusch und Getöse. Es ist daher am wahrscheinlichsten, daß hier von den Zähnen die Rede sey. Wenn dieselben schwach, oder wenig an der Zahl, sind: so können sie harte Speisen nicht füglich zerbrechen und zermalmen; und daher machen sie auch bey dem Essen weniger Geräusche, als bey jungen Leuten geschieht. Frangendus *misero gingiva panis incermi f)*, der Alte muß das Brodt mit unge-

schlossen werden, wenn ein leises Geläute des Mahlens ist, und er auf die Stimme des Vögelchens aufsteht, und alle Sängerrinnen werden niedergebeugt werden.

5. Auch

daß er, wegen des Verlustes der Zähne, der Schwäche der Lunge, und des Mangels an den übrigen Sprachwerkzeugen, nur noch murmeln kann? Wenn er sich, wie er sonst zu thun pflegte, nicht wieder durch die Ruhe erquickern kann, weil der feste Schlaf von seinen Augen weicht, und er so früh aufwacht, als die Vögel, durch ihren Gesang aber gar nicht vergnügt wird, weil sein Gehör so schwach ist, daß auch die beste Musik von der Welt keine Wirkung bey ihm hat, ob er schon aufmerksamlieh darauf höret, und mit dem größten Fleiße seine Ohren

ungewaffnetem Zahnfleische zerbrechen. Wenn die Zähne ausfallen: so werden die Lippen gleichsam zusammengedrückt; der Mund fällt ein, und alle Werkzeuge zum Essen und Reden werden untüchtig. So erklärt auch Maldonatus diese Worte. Durch das leise Geläute des Mahlens kann also auch die Schwäche der Stimme angedeutet werden, welche von dem Verluste der Zähne, oder dem schweren Odemholen herrühret. Bey den 70 Dolmetschern findet man die Erklärung, daß alte Leute, wegen der Schwäche ihrer Stimme, womit sie zuvor ein Geräusche, wie eine Mühle, machten, nunmehr von allen öffentlichen Zusammenkünften ausgeschlossen sind. Man könnte auch so übersetzen: seine Lippen werden in seinem Munde, welcher die Strafe ist geschlossen werden; und zwar durch den Verfall der Stimme des Mahlens; das ist, des Geräusches, welches durch die Luft zwischen den Zähnen verursacht wird. D. Smith versteht durch die Thüren alle Nöhren und Canäle, wodurch etwas in den Leib, und aus demselben, gebracht, oder gelassen, wird. Durch die Straßen versteht er alle offene Wege und Durchgänge des Leibes, wohin die Nahrung kömmt, und wodurch sie ungehindert geht. Durch das Schlaffen dieser Thüren versteht er die Ablassung der gemeldeten Theile von ihrer gewöhnlichen Wirkung: durch das Mahlen aber die Verdauung der Speisen im Magen ic. endlich durch die Stimme die natürlichen Zeichen (Symptomata) der Verdauung, und alles, woraus erhellet, daß das Werk der Natur wohl vollendet worden ist. Allein das Wort Stimme, oder Geläute, scheint durch diese Erklärung einen zu geringen und zu weit hergeholtten Verstand zu bekommen. Diejenigen, welche die ersten Worte dieses Verses nach dem Buchstaben verstehen, erklären dieselben folgendergestalt: Alte Leute bleiben zu Hause, und gehen wenig aus, weil sie wenig Lust zum Essen haben, die Speise nicht gut verdauen können, und daher nicht viel essen. Ihre Kräfte nehmen dadurch sehr ab. Deswegen suchen sie auch nicht, Gastereien, oder fröhlichen Zusammenkünften, bezuzuziehen, weil alle Begierden und Luste bey ihnen ganz matt und unkräftig sind.

Die folgenden Worte, und er auf ic. sind nicht so schwer, als die vorhergehenden. Doch ist es ungewiß, ob Salomo meyne, daß alte Leute auch von der Stimme der kleinsten Vögelchen erwachen; oder ob er sagen wolle, daß sie früh so munter sind, wie die Vögel? Denn da *vix* allerley Arten von Vögeln, große und kleine, bedeutet: so kann man sowohl einen Zahn, als einen andern Vogel, verstehen; und der Verstand ist vielleicht: und er mit dem Krähen des Zahnes aufsteht; nämlich aus dem Bette, wo er nicht länger schlafen kann. Indessen ist dieses sehr wahrscheinlich. Denn da der Alte, wie in den folgenden Worten angedeutet wird, schwerlich hören konnte: so kann man nicht annehmen, daß das geringste Geräusche ihn beunruhigte: sondern er steht nur zu eben der Zeit auf, wenn der Zahn krähet, und die Vögel singen. Indessen müssen wir doch zugestehen, die Meynung könne auch diese seyn, daß ein kleines Geräusche den Alten eber aufwecken könne, als der Donner in seinen jüngern Jahren gethan haben würde. Die letzten Worte sind im Englischen also übersetzt: und alle Töchter der Musik erniedriger werden. Einige verstehen durch diese Töchter der Musik alle die Theile des Leibes, welche bey dem Singen, oder bey dem Spielen auf musikalischen Instrumenten, beschäftigt sind; doch nicht sowol solche, die selbst einen Ton hervorbringen, als vielmehr diejenigen, welche das hervorgebrachte Getöse empfangen, anhören, und daran Vergnügen finden. Denn die Hebräer nennen dasjenige den Sohn, oder die Tochter, einer Sache, welches für solche Sache bereitet, oder bestimmt ist. So heißt ein Pfeil ein Sohn des Bogens, oder Köchers, Jes. 40, 19. Klagl. 2, 13. und der Weizen heißt der Sohn der Dreschtenne, Jes. 21, 10. So kann man auch hier durch die Töchter der Musik die Theile verstehen, welche die Musik empfangen, und dadurch erquicket werden. Nur ein einziger Einwurf kann aus dem Wörtchen alle David gemacht werden, welches nicht wohl von den Ohren gebraucht werden kann, indem ihrer nur zwey sind, und man zwar beyde Ohren, aber nicht alle Ohren, zu sagen pfleget. Daher wollen einige durch die Töchter der

5. Auch wenn sie sich vor der Höhe fürchten, und Erschreckungen auf dem Wege sehn werden, und der Wandelbaum blühen, und die Heuschrecke sich selbst eine Last seyn wird,

ren dahin neiget. 5. Denn da die Freude, und alle angenehme Gemüthsbewegungen, verschwunden sind: so bleibt nur noch die schwermüthige Furcht übrig, die dem Menschen, wegen seines Schwindels, kaum gestattet, auf der StraÙe zu gehen, vielweniger eine Treppe zu steigen. Ja er hält sich in der stärksten Festung nicht für sicher. So groß ist die Schwachheit des hohen Alters. Dieses ist zwar wegen seiner grauen Haare achtbar: allein eben dieselben sind auch das frühe Zeichen eines herannahenden Todes. Durch die gekrümmten Schultern, Hüften,

Musik lieber allerley Arten der Musik vorstehen, die durch die Stimme, oder durch musikalische Instrumente, hervorgebracht werden. Man kann aber darauf antworten, daß das Wort alle auf die verschiedenen Theile des Ohres geht, worinne der Schall gebildet wird, und welche zu Empfangung des Tones dienen, der daher auch eine Tochter solcher Theile genennet wird. Bey jungen Leuten ist die Hervorbringung des Tones scharf und schnelle: bey alten Leuten aber leise, wie die 70 Dolmetscher übersetzen, und ohne Nahrung, wie bey Barfillai, 2 Sam. 19, 34. 35. da hingegen junge Leute, wie Salomo selbst, Cap. 2, 8. viel Vergnügen daran finden. Endlich können die Worte auch so übersetzt werden: die Töchter eines Gesanges, das ist, Sangerinnen, sind bey alten Leuten nicht geachtet; womit Hieronymus wiederum 2 Sam. 19, 35. vergleicht. Polus, Gesells. der Gottesgel. Patricif.

f) Iuvenal. Sat. 10. v. 200.

W. 5. Auch wenn sie ic. Die Furcht ist alten Leuten am meisten eigen; und davon können verschiedene Gründe angegeben werden: sonderlich der Mangel an Lebensgeistern, und die Schwachheit sowohl der Einbildungskraft, als auch der leiblichen Glieder. Diese sind nicht im Stande, der Gefahr zu widerstehen; und alte Leute bilden sich dieselbe immer größer ein, als sie in der That ist. Der Kopf wird ihnen schwindlich, wenn sie eine Höhe hinauf steigen; und sie beben auch auf ebenem Wege, aus Furcht vor Steinen, Erdblöchern, Böchern, oder andern Ungleichheiten der Erde. Hugo Grotius will daher die gegenwärtigen Worte so übersetzen: er fürchtet sich, wegen des Aufsteigens, oder Fallens, der Erde zu straucheln. Oder, ein alter Mensch befürchtet, wenn er auch selbst nicht fällt, daß ein anderer ihn umstoßen werde. Mit einem Worte, er bildet sich allerhand ein, das ihm begegnen könne; und daher fürchtet er sich. Maldonatus übersetzt also: er glaubet niemals sicher zu seyn, wenn er in einer hohen Festung ist. Er erschrickt vor einer hohen Mauer, so fest sie auch stehen mag, und befürchtet, sie werde auf ihn niederstürzen. Einige verstehen die ersten Worte dieses Verses so: er fürchtet sich auch vor Geis-

tern, und den Seelen der Verstorbenen; oder vor denen herrlichen Wesen, die in den himmlischen Regionen wohnen; das ist, er ist abergläubisch. Allein diese Erklärung scheint zu gezwungen zu seyn. Der folgende Ausdruck: und der Wandelbaum blühen wird, wird von den meisten von dem grauen und weißen Kopfe der Alten verstanden, weil die Blüthen des Wandelbaumes auch weiß sind. Solches macht zwar einen alten Mann ehrwürdig: ist aber zu gleicher Zeit ein sicherer Vorbote eines nahen Todes; wie das Blühen des Wandelbaumes den Frühling, oder Sommer, ankündigt, oder, wie andere wollen, anzeigt, daß der Baum in kurzem Früchte tragen werde. Der Wandelbaum soll im Hornunge blühen, und seine Frucht im Märzmonate zeigen; und daher soll er im Hebräischen קצוץ heißen, weil er früh blühet, und seine Früchte zeitig reif werden. Einige haben auch angetroffen, daß bey den alten Griechen eine Mandel καρνός, das Haupt, genennet wurde, weil diese Frucht eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Haupte haben soll. Worinnen aber diese Ähnlichkeit bestehen solle, ist schwer zu begreifen; man müßte sie denn in der Gestalt des Gehirnes suchen, welches sich, nach Hinwegnehmung der Hirnschale, wie die Schale von einem Mandelkerne zeigt, nachdem die äußere Schale, worinne die Frucht liegt, davon abgetrennet ist. Daher leitet Herodian von Alexandrien, bey dem Arbenäus ε), das gewöhnliche griechische Wort αμυγδαλή, Mandel, her, weil dieselbe an der harten Schale κόρυς αμυγδαλής κων κολλας, gleichsam eine große Menge Spalten hat, und wie zerstoßen, oder zertrahet, aussieht. In der That sehen wir auch keine füßlichere Erklärung, als die bisher gemelte. Hieronymus versteht durch den Wandelbaum das Hüftenbein, welches, nachdem das Fleisch verfallen ist, heraus tritt, und den alten Leuten das Sitzen und Liegen sehr beschwerlich macht. Im Arabischen finden wir ein Wort, welches fast so klingt, wie קצוץ, und eine Art von Fahrzeugen bedeutet. Davon stammet vielleicht das lateinische Scapha her. Andere Ausleger verstehen hier die Abneigung alter Leute von fleischlichen Lüsten und angenehmen Früchten. So findet man bey dem Dabulus,

wird, und die Luft vergehen wird: denn der Mensch geht in sein ewiges Haus, und die Leid,

Hüften, und Rücken, werden sie wiederum verächtlich. Diese selbst sind eine schwere Last, und werden durch keine leibliche Erquickung unterstützt. Der Mensch hat sogar das Verlangen darnach verloren: denn es ist nur noch ein kleiner Schritt zwischen ihm, und seinem Grabe; und

tablus, und bey dem Cajetan: omnis cibus reprobabitur; focci faciet coitum ob multam debilitatem. Sonst könnte man die Worte auch so verstehen, daß alte Leute auch in den angenehmfien Jahreszeiten, im Frühlings, und im Sommer, kein Vergnügen finden: Denn im Frühlings blühet der Mandelbaum, und im Sommer wird die Heuschrecke fett. Allein die meisten nehmen an, Salomo vergleiche die grauen Haare mit den weißen Blüten des Mandelbaumes, welche auch Flores coemiterii genennet werden. So bedeutet *לענאבא* *לענאבא* *לענאבא*, ein mit weißen Blumen bedecktes Haupt, ein weißes, oder graues Haupt. Die folgenden Worte sind im Englischen also übersetzt: daß die Heuschrecke eine Last seyn wird; nämlich für den alten Mann, wenn sie ihm irgend auf den Leib springt, und daselbst sitzen bleibt. Alte Leute können nicht die geringste Last vertragen, weil sie in der That sich selbst zur Last sind. Wir folgen aber der obenstehenden holländischen Uebersetzung, womit auch die Uebersetzung der 70 Dolmetscher verglichen werden kann: und die Heuschrecke fett seyn wird. Melanchthon drückt dieses also aus: daß er kaum sich selbst tragen kann. *Arenarius* glaubet nach dem Buchstaben also zu übersetzen: die Heuschrecke wird sich selbst beladen. Darunter wird der alte Mann selbst verstanden, oder ins besondere der Rücken derselben. Ein alter Greis gleicht einigermaßen der Heuschrecke wegen seiner herausstehenden Gebeine, wegen seines ausgezehrten Körpers, und wegen seiner schlaffen und magern Arme und Beine. Die 70 Dolmetscher drücken solches durch das Wort fett aus, weil man durch zu große Festigkeit sich selbst zur Last wird. Ins besondere kann der Rücken des Alten hier füglich auf das Haupt folgen, und durch den blühenden Mandelbaum angedeutet werden. Da derselbe zuvor schwere Lasten tragen konnte: so wird er nunmehr schwach, krumm, und eine schwere Last für sich selbst. So übersetzt *Joh. Förster* die gegenwärtigen Worte: ut incurvo incedat dorso, sicut cicada, daß er mit dem Rücken krumm geht, wie eine Heuschrecke. *Luther* redet über diese Worte also: „Ein solcher alter Mann ist wie eine Heuschrecke. Denn seine Gebeine ragen hervor, und sein Leib ist eingeschrumpft; so, daß er ein lauteres Bild des Todes ist.“ Einige *Juden*, und andere Ausleger, verstehen durch die Heuschrecke das Rückgrat, oder den obern Theil des Hüftenbeines,

oder das Fersenbein. Von allen diesen kann gesagt werden, daß sie sich selbst eine Last sind, wenn sie sich nur träge, und mit Mühe und Schmerzen, bewegen können. Durch die Luft wird nun die Luft zum Essen, zum Trinken, und zu anderem fleischlichen Vergnügen, verstanden. In der Hitze der Jugend werden solche Dinge heftig begehret: bey alten Leuten aber sind sie unschmackhaft. Man lese 2 Sam. 19, 35. Die vorhergehenden Ausdrücke sind verblümt: die beyden nun folgenden aber müssen eigentlich, und nach dem Buchstaben, verstanden werden. *Symmachus* übersetzt das Wort, welches wir durch vergehen wird übersetzen, durch *διαλυθη* aufgelöst werden wird. Daher denken einige hier auf das Band, wodurch Leib und Seele mit einander verbunden sind, und welches hernach aufgelöst und zerissen werden soll. Bey den 70 Dolmetschern findet man: *διασυνδραστη η νεανιωτος*, die Kapern werden verderbet werden; wie man auch in der gemeinen lateinischen Uebersetzung liest. Kapern sind, nach dem *Galenus*, gut für vorlorene Lust zum Essen; und nach dem *Avicenna* erregen sie die fleischliche Lust. Damit stimmt auch die chaldäische Umschreibung dieser Stelle überein. *Athenäus* rechnet die Kapern unter die hitzigen und geilen Gewächse. *קבריא*, oder *קבריא*, bedeutet aber nicht nur Kapern: sondern auch die Frucht von Lorberbäumen, Myrthen, und allerley andern kleinen Bäumen. Einige verstehen hier dadurch die Knöchel unsers Leibes: sie einigermaßen solchen Früchten ähnlich sind. *Ludwig de Dieu* übersetzt hier nicht unsfürlich also: obchon der Mandelbaum blühen, und die Heuschrecke mit Fette überladen seyn wird; das ist, obchon die Lieblichkeiten des Frühlings sich zeigen, hurtig auf einander folgen, und alle andere Dinge mit Freuden erfüllen: so giebt doch solches seinem Blute keine neue Kraft; es bringt es auch nicht zum Aufwallen, um seine Lüste zu erregen u. *Junius* übersetzt fast eben so. Die Ursache von diesem allem ist, weil es an dem ist, daß der alte Mann alles Irdische verlassen, und in sein ewiges Haus gehen soll. Dieses bedeutet, erstlich, das Haus der ganzen Welt, den Ort, wohin alle Menschen gegangen sind, noch gehen, und ins künftige gehen werden; zweytens, wie Förster es erklärt, sein altes Haus; den Ort, woher der Mensch im Anfang gekommen ist, wie im Englischen das Wort *עולם* Jer. 6, 26. übersetzt wird; drittens,

Leidtragenden werden auf der StraÙe herum gehen. 6. Ehe der silberne Strick losgemacht

und alles, was seine Freunde nach dem Tode für ihn thun können, ist dieses, daß sie ihn mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten unter die Erde bringen. 6. Gedenke daher an deinen Schöpfer, so lange die edlen Kräfte des Gefühls, und der Bewegung, bey dir noch stark und lebendig sind. Denn es wird eine Zeit kommen, da sie ganz geschwächt seyn werden, und da

es

tens, den Ort, wo er lange wird bleiben müssen; nämlich bis zu der allgemeinen Auferstehung der Todten. Dieser Ort ist das Grab ⁵⁰². Einige verstehen dadurch das zukünftige Leben, welches ewig und unveränderlich ist. In dem Eingange des Grabes wird ein jeglicher von seinen Freunden verlassen. Diese können für ihn nichts mehr thun, als ihn beklagen, wie hier in den letzten Worten folgt. Dieselben bedeuten, daß man Zubereitungen zu seinem Begräbniß machen, oder ihn noch bey seinem Leben als einen solchen beweinen werde, der vielmehr todt, als lebendig ist. Oder, nach seinem Tode wird man für ihn nichts, als ein feyerliches Leichenbegängniß anstellen können. Dazu mieteten die Juden zuweilen Kläger und Klägerinnen, wovon man Jer. 9, 17. Matth. 9, 23. c. 11, 17. lesen kann, und welche zuweilen Pfeifer genennet werden. So erzählt Josephus h), da sich, nach der Eroberung von Joppe das Gerücht ausgebreitet hatte, daß er umgekommen wäre: *πλάσους μαδοισδάμ ἀλητάς* etc. so habe man viele Flötenpfeifer zu Jerusalem gemietet, welche Klaglieder in einem traurigen Tone zu spielen anfiengen. Geier aber ist in seiner Abhandlung von den Trauerklagen der Hebräer i) der Meynung, Salomo ziele hier nicht auf die Klagen dererjenigen, welche die Leiche an das Grab begleiteten; auch nicht auf ihre Trauerkleidung; sondern auf die ängstlichen Klagen, die ihnen zuweilen auf der StraÙe durch die Betrübniß ausgepreßet wurden, wenn sie entweder müde waren, solches zu Hause zu thun; oder wenn sie in eine außerordentliche Gemüthsbewegung versetzt waren, wie die Juden von der Schwester des Lazarus, Maria, urtheileten, da dieselbe plötzlich aufstund, und zum Hause hinaus gieng, Joh. 11, 31. So können hier auch Anverwandte, und aufrichtige Freunde, verstanden werden, welche die Leiche auf der StraÙe, zum Grabe begleiteten. Polus, Gefells. der Gottesgel. Patrick.

g) Lib. 2. c. 12. h) Kriege B. 3. c. 15. i) pag. 320.

B. 6. Ehe der silberne ic. Dieses ist der schwerste Vers in dem ganzen Capitel. Der weise Mann fället hier das Haus des Leibes vor, wie es einführ-

zet; das ist, er erzählt das Uebel, welches unmittelbar vor dem Tode vorhergeht; er will, daß ein jeglicher oftmals daran denken soll, so lange das Haus noch in gutem Zustande ist. Hieronymus glaubet, man müsse hier die Worte wiederholen: gedенke an deinen Schöpfer; nämlich: ehe der silberne ic. oder, ehe der Tod dich überfällt, diese irdische Hütte abbrich, und dich in den Staub leget. Patrick. Einige verstehen diesen Vers, nach dem Buchstaben, von den Zierathen in diesem Leben; von Ketten, Juwelen, güldenen und silbernen Geschirren, und solchen Werkzeugen, wodurch den Menschen der nöthige Lebensunterhalt zugeführt wird; worunter Quellen, Krüge, und andere solche Dinge begriffen sind. Von diesen kann man sagen, daß sie aufgelöset, oder zerbrochen werden, in so fern man sie für solche Dinge hält, die den Todten nichts nütze sind. Besser aber versteht man die gegenwärtigen Ausdrücke verblümt, nämlich von denenjenigen innern Theilen des menschlichen Leibes, welche die vornehmsten Werkzeuge, des Lebens, des Gefühls, und der Bewegung, wie auch der lebendigen, oder thierischen Wirkungen sind, worinne dieselben sich entweder zuerst zeigen, und befinden, welche daher süßlich mit einer Schale, oder Quelle, verglichen werden; oder wodurch sie in die verschiedenen Theile des Leibes geführt werden; daher sie auch sehr süßlich durch die Kette, den Krug, und das Rad, vergebildet werden konnten. Von diesen allen kann man mit Wahrheit sagen, daß sie durch den Tod aufgelöset, oder zerbrochen, das ist, untüchtig zu Erfüllung ihrer Absichten, gemacht werden. Dieses kann überhaupt genug seyn. Indessen ist es doch am wahrscheinlichsten, daß Salomo, der ein vortrefflicher Weltweiser war, und eine genaue Kenntniß von allen Theilen des menschlichen Leibes, und ihren besondern Wirkungen, ohne Zweifel besaß, durch diese Worte einige besondere Theile, und das Amt derselben, habe beschreiben wollen. Polus. Durch den silbernen Strick versteht man nun am wahrscheinlichsten das Mark des Rückgrats welches aus dem Gehirne hervorkömmt, und wie ein Strick in dem Rückgrate hinunter geht, nebst den Nerven, die

(502) Und diese Erklärung verdient den Vorzug um so viel mehr, je gewronener die beyden vorhergehenden sind. Indessen kann gleichwol auch der Aufenthalt der abgeschiedenen Seele zugleich mit eingeschlossen werden, da nicht nur von dem Leibe, sondern von dem ganzen Menschen die Rede ist, auch Salomo hernach v. 7. von beyden besonders redet.

gemachet wird, und die goldene Schale in Stücken gestossen wird, und der Krug an der Quelle

es folglich nicht thulich ist, darauf oder auf etwas anders, zu denken. So werden die Spannaden einschrumpfen und krafftlos werden; das Gehirn selbst, und alle die edeln Gefäße, die es umgeben, werden dir ganz unnütz seyn. Denn die Quelle des Lebens, das Herz, wird schwach

die nur eine Fortsetzung und Folge des Markes sind. Das Mark ic. wird sehr füglich mit einem Stricke verglichen, sowohl wegen seiner langrunnen Gestalt, als auch wegen seines Gebrauchs: denn es dienet, die Theile des Leibes zu ziehen, zu verbinden, und in Bewegung zu setzen. Mit einem silbernen Stricke wird es verglichen, sowohl wegen seiner Vortreflichkeit, als auch wegen seiner weißen und glänzenden Farbe, die so gar in todtten, und also noch vielmehr in lebendigen Körpern gefunden wird. Von diesem Stricke kann man nun eigentlich sagen, daß er aufgelöst, zerbrochen, oder hinweggethan werde, wenn er schlaff, oder sonst zu seiner Absicht untüchtig wird. Melanchthon versteht hier ebenfalls die Nerven. D. Smith hat in seiner *Гипофизъ Бовидея*, die Schwirigkeit aufgelöst, weilwegen diese Dinge in der einzeln Zahl stehen, wieweil sie nämlich zwar vielfältig, aber doch so mit einander verbunden sind, daß sie von einerley Quelle, nämlich dem Gehirn, herkommen, und zu einerley Gebrauche dienen, um nämlich die Lebensgeister überall hinzuführen, und in Bewegung zu setzen. Wenn nun die Lebensgeister mangeln, und der Leib daher des Gefühls und der Bewegung beraubt wird: so schrumpfen sie ein, oder werden zusammengezogen, oder verrückt; wie man das Hebräische auch übersetzen kann. Durch den silbernen Strick verstehen einige alle Feuchtigkeiten des Leibes die gleichsam der Lebensfäden sind, wovon die Heiden sagen, daß die Parcen, Klotho, Lachses, und Atropos, denselben spinnen, und hernach abschneiden. Andere verstehen dadurch das Zungenband; und Caspar Sanctius will, über Hohel. 7, 5. es werde dadurch der Urin angebeutet, dessen Strahl, indem er gelassen wird, einem silbernen Drathe, oder Stricke gleichet, und alsdenn gleichsam zerrissen wird, wenn man den Urin nur tropfenweise läßt; wie bey alten Leuten zu geschehen pflaget. Durch die goldene Schale versteht Salomo die Hülle des Gehirns, und sonderlich die innere Haut, welche von den Alten pia Mater, die fromme oder dünne Mutter genannt wird, weil sie gleichsam mit einer mütterlichen Sorgfalt, das Gehirn beschirmet, und ihm in seinen Wirkungen beysteht. Sie dringt, wie D. Smith saget, in alle Theile des Gehirnes ein, und folget ihnen in ihren Wendungen. Sie erhält einen jeglichen Theil an seinem Orte, und alle Theile von einander, damit Unordnung und Verwirrung

VII. Band.

vermieden werde. Diese Haut wird füglich eine Schale genennet, theils weil sie rund ist, und theils weil sie das Gehirn selbst in sich faßet. Sie heisset eine goldene Schale, theils wegen ihrer Festbarkeit, und ihres Nutzens; ferner, wegen ihrer Biegsamkeit, indem sie ungemein fein und dünne ist, wie das Gold viel dünner, als irgend ein anderes Metall geschlagen werden kann; endlich wegen ihrer Farbe, die dem Golde ähnlicher ist, als bey irgend einem andern Theile des Leibes. Von dieser Haut wird auch mit Rechte gesagt, daß sie in Stücken gestossen werde; sowohl um der oben gemeldeten Ursachen willen, als auch deswegen, weil sie im Tode einschrumpft, und vielmals zerreißt. Wie also die vorhergehenden Worte gleichsam die abgeleiteten Wähe des Gefühls und der Bewegung betreffen: so zielen die gegenwärtigen auf die Quelle, nämlich auf das Haupt, und sonderlich die Hülle des Gehirns, dem auch die Abscheidung und Wirksamkeit der thierischen Geister vornehmlich zugeschrieben ist. Das hier befindliche Wort, חבא, wird Jos. 15, 19. in der mehreren Zahl, durch Wellen übersetzt; und so verstehen es auch Förster und Avenarius, hier in der einzeln Zahl. Der letztere übersetzt hier: und die gelbe Haut, welche das Gehirn enthält, zerretten wird. Das durch goldene Schale, oder goldenen Becher, ausgedrückte Wort wird Zach. 4, 2. 3. durch einen kleinen Krug, oder Welkrug, übersetzt. Wie nun diese beyden ersten Ausdrücke auf das Gehirn, und die thierischen Kräfte desselben gehen: so zielen die beyden folgenden auf die Quelle und den Sitz der Kräfte und Wirksamkeiten des Lebens, und auf das Blut, als das vornehmste Werkzeug dazu. Durch das Zerbrechen des Kruges an der Quelle verstehen einige die Unfähigkeit der Blase, den Urin aufzuhalten. Andere halten die Leber für die Quelle, oder die Gallenblase, oder die Adern, für den Krug. D. Smith aber, und die meisten übrigen Ausleger, verstehen durch die Quelle, das Herz, welches in der That die Quelle des Lebens ist, und woraus die Adern hervorkommen, die das Blut durch den ganzen Leib herum führen, und wieder in das Herz zurück bringen. Denn ob schon der Umlauf des Geblütes, in Ansehung unsrer, eine neue Erfindung ist, und billig dem D. Harvey zugeschrieben wird: so halten es doch einige für nicht unwahrscheinlich, daß er auch dem Salomo bekannt gewesen sey; nach

W r m m m

seiner

Quelle zerbrochen, und das Rad am Borne in Stücken gestoßen wird. 7. Und der Staub wieder zur Erde kehret, wie er gewesen ist; und der Geist wieder zu Gott kehret, v. 7. 1 Mos. 3, 19.

schwach werden; und die Adern und Pulsadern werden das Blut nicht länger durch den Leib herum führen: sondern diese Bewegung wird durch die Abnahme der Kraft aufhören, wodurch sie iso beständig fortgesetzt wird. 7. Was bleibt nun hernach übrig, als daß Seele und Leib, wenn sie von einander getrennet sind, wieder zu ihrem Ursprunge zurückkehren? Der Leib kehret, ob er schon iso ein schönes Gebäude ist, wieder zur Erde, woher er genommen ist; nämlich nach dem darüber schon längst ausgesprochenen Urtheile: du bist Staub, und wirst zum Staube zurückkehren. Die Seele hingegen kehret wieder zu Gott, um nach demjenigen gerichtet zu werden, was sie im Leibe gethan hat, seitdem Gott sie in denselben gesendet hat.

seiner Zeit aber sey solche Erkenntniß verloren gegangen k), wie vielleicht viele andere Dinge, die er von Pflanzen ic. geschrieben hat. Das durch Krug übersetzte Wort bedeutet allerlei Gefäße; z. E. den Melkrug der Witwe, 1 Kön. 17, 14. 16. und Wasserkrüge, 1 Kön. 18, 34. Das durch Quelle übersetzte Wort bedeutet auch einen Brunnen, wie Jes. 35, 7. c. 49, 10. Dadurch kann man hier insbesondere die rechte Herzkammer verstehen, woraus die Adern, die durch den Krug angedeutet werden, ihren Ursprung haben. Von diesen Adern wird hier wie zuvor von den Nerven, in der einzeln Zahl geredet, weil sie alle einerley Natur, Gebrauch und Ursprung haben. Oder es wird hierdurch insbesondere die große Schlagader (Arteria aorta) angedeutet, von welcher die übrigen nur Aeste sind. Das Zerbrechen dieses Kruges nun bedeutet den völligen Verfall der Adern, da ihre natürliche Wirkung im Tode aufhört, und das Blut in ihnen stocket. Durch das Rad an dem Brunnen verstehen einige die Lunge, die gleichsam in Stücken gestoßen wird, wenn sie nicht mehr, wie sonst, durch ihre beständige Bewegung, den Odem aus und ein treibt; wie das Rad an einem Brunnen den Epmer bald heraus zieht, und bald wieder hinunter läßt. Melanchthon versteht durch den Brunnen den Magen, und durch das Rad die daran liegenden Gedärme, die so in einander geschlungen sind, daß sie gleichsam ein Rad vorstellen können. Dieses scheint auch die Meynung des Hugo Grotius gewesen zu seyn. Die beste Erklärung scheint aber diejenige zu seyn, die man bey dem D. Smith, und bey andern findet; daß nämlich durch das Rad hier die große Lungenschlagader, nebst allen ihren Aesten, verstanden werde. Diese ist das vornehmste Werkzeug des Umlaufs des Blutes im menschlichen Körper. Sie treibt das Blut so gewaltig fort, daß man das Klopfen davon deutlich spüren kann, und ohne sie würde das Blut lange nicht so weit von dem Herzen fortgetrieben werden

können, als wirklich geschieht. Der Brunnen woraus dieses Rad die Feuchtigkeit zieht, und in alle Theile des Körpers führt, ist die linke Herzkammer, woraus die große Schlagader hervorkömmt. Diese Herzkammer empfängt das Blut aus der Lunge, und stößt es hernach durch die große Schlagader wieder fort. In dem Ein- und Ausgange dieses Brunnens findet man deswegen kleine Fallthürchen, um das Blut entweder heraus zu lassen, oder eine Zeitlang zurück zu halten. Das Rad wird in Stücken gestoßen, wie Förster hier übersetzt, wenn der Puls aufhört, und also die gemeldeten Werkzeuge nicht länger wirken können. Polus, Patrick.

k) Man lese Kiewent. Weltbeschreibung Seite 189. 1c.

B. 7. Und der Staub ic. Der Leib heist, wegen seiner Vergänglichkeit, und wegen seines Ursprunges, Staub. Man lese Hiob 4, 19. c. 30, 19. Ps. 103, 14. Wenn er nicht mehr eine bequeme Wohnung für den Geist ist: so wird er deswegen von diesem verlassen, und wieder zu Erde, woraus er im Anfang genommen war, 1 Mos. 3, 19. Aber die Seele des Menschen, die auch 1 Mos. 2, 7. Ps. 37, 6. ein Geist genennet wird, ist der edelste Theil des Menschen, von einer höhern Herkunft, und von einer geistlichen und unkörperlichen Natur. Sie kehret daher wieder zu Gott, der sie in den Leib gesendet hat: sie wird absonn von Gott gerichtet, und bleibt entweder ewig bey ihm, oder ewig von seiner Gunst und Gegenwart entfernet. Gott hat sie gegeben, nämlich durch seine schöpferische Kraft. Denn in einem allgemeinen Verstande giebt Gott einem jeglichen Saamen seinen eignen Leib, 1 Cor. 15, 38. Daher heist er der Vater der Geister, Hebr. 12, 9. Der Chaldäer umschreibt den letzten Theil dieses Verses sehr gut also: der Geist wird zurückkehren, damit er im Gerichte vor Gott stehe. Denn das Wort אלהים, Gott, bedeutet im Hebräischen auch

lehret, der ihn gegeben hat.

8. Eitelkeit der Eitelkeiten, spricht der Prediger; es ist alles Eitelkeit.

9. Und ferner, weil der Prediger weise gewesen ist: so lehrete er das Volk v. 7. 1 Mos. 2, 7. 4 Mos. 16, 22. c. 27, 16. Hiob 34, 14. Jes. 57, 16. Zach. 12, 1. v. 8. Ps. 62, 10. 144, 4. Pred. 1, 2.

hat. 8. Wenn nun solches das Ende von aller unserer Arbeit ist: so habe ich Ursache, dieses Buch eben so zu beschließen, wie ich es angefangen habe, und dich wiederum zu bitten, daß du doch auf denjenigen hören mögest, der dir nichts vorhält, als dasjenige, was er in dieser Abhandlung bewiesen hat; nämlich, daß kein gegründetes Vergnügen in irgend einer Sache auf der Erde gefunden wird, wo alles eben so voll von Sorgen und Verdruß, als unsicher und vergänglich ist. Es ist daher die größte Thorheit, viel für das gegenwärtige Leben zu sorgen, und nichts für das zukünftige aufzuheben.

9. Vielleicht wirst du noch andere Gedanken hegen. Ich will daher alles, was ich gesagt habe, zusammen ziehen, und zu dem vorhergehenden noch dieses hinzufügen, daß ich, nach aller Wahrscheinlichkeit, eben sowol von solchen Dingen urtheilen kann, als irgend jemand, der mit Weisheit von oben durch ein außerordentliches Geschenk Gottes (1 Kön. 3, 12. c. 4, 30. xc.) begabet ist, dessen Güte auch ich nachgefolget bin, indem ich meine Wissenschaft willig andern mittheile. Ja ich bin, da ich wußte, wie

auch einen Richter, wie 1 Sam. 28, 13. 504). Bey dem Plutarch, in seiner Trostrede an den Apollonius wegen des Absterbens seines Sohnes 1), findet man, einen ähnlichen Spruch. Er führt unter andern folgende Worte des Epicharmus an: *συνεργείων, καὶ διεκρίτων, καὶ ἀπὸ τῶν, ὅθεν ἦλθε, πάλαι, γὰρ μὲν εἰς γὰρ πνεύμα δ' αὐτοῦ*, es war zusammengefüget, und ist geschieden, und ist wieder hingegangen, woher es gekommen war: die Erde zur Erde, und der Geist „aufwärts.“ Polus, Patrick.

1) Pag. 110.

B. 8. Eitelkeit der Eitelkeiten u. Salomo wiederholt eben die Worte, womit er dieses Buch angefangen hat, am Ende desselben, theils als die Sache, die er bisher bewiesen hat; theils auch als eine natürliche und notwendige Folge von demjenigen, was er v. 7. gesagt hat. Polus. Hieronymus redet hiervon also: „da alle Arbeit des sterblichen Menschen, wovon Salomo in diesem ganzen Buche geredet hat, darauf hinaus kömmt, daß der Staub wieder zur Erde zurückkehret, und der Geist „dahin, woher er genommen war: so ist es eine ausschweifende Eitelkeit, wenn man nur für diese Welt „arbeitet, und nichts für die zukünftige Welt aufhebt, wo man bis in Ewigkeit leben, und nach seinem Verhalten auf der Erde gerichtet werden soll.

Der weise König geht also hier zum Schlusse seiner Abhandlung fort. Derselbe hat zween Theile, wie der vorhergehende Theil des Buches. Erstlich zieht er in diesem Verse dasjenige zusammen, was er in den sechs ersten Capitula von den verkehrten Wegen der Menschen gesagt hat, auf denen sie zur wahren Glückseligkeit zu gelangen gedenken; und er führt hernach noch verschiedene Bewegungsgründe hinzu v. 9: 12. Zweytens meldet er den Hauptinhalt von demjenigen, was er, von Cap. 7. bis hierher, von dem rechten Wege zur Glückseligkeit v. 13. 14. gesagt hat, welcher nur in der wahren Furcht Gottes zu finden ist. Patrick.

B. 9. Und ferner, weil u. Das erste Wort dieses Verses wird auf verschiedene Weise übersetzt. Viele Ausleger verstehen den ganzen Vers als eine Bestätigung desjenigen, was Salomo zuvor von den verkehrten Wegen der Menschen zur Glückseligkeit gesagt hat. Seine Meynung wäre also diese: du kannst mir glauben, weil ich vollkommen im Stande bin, dich zu unterrichten. Du darfst daher nicht aus den Schriften anderer, oder aus deiner eigenen Erfahrung einen bessern Unterricht erwarten. Andere halten diesen Vers für eine Einleitung zu demjenigen, was Salomo hernach v. 13. 14. von der rechten Weise, glücklich zu seyn saget. So würde er den Leser zur

(504) Wenn auch diese angeführte Stelle dasjenige bewiese, was sie beweisen soll (wiewol sie hiezu ganz untüchtig ist) so würden wir doch derselben nicht nöthig haben. Die Wahrheit, welche hier behauptet wird, beruhet nicht auf dieser Bedeutung des Wortes *עוֹלָה*, welches, wenn es von Gott selbst gebraucht wird, seine Bedeutung nie verändert; sondern auf der Glaubensähnlichkeit, welche uns lehret, daß die abzulegende Menschheit die Absicht sey, um derentwillen die Seelen vor das Angesicht Gottes gefordert werden.

Volk noch Wissenschaft, und merketete auf, und untersuchte; er brachte viele Sprüche in Ordnung. 10. Der Prediger suchet angenehme Worte zu finden; und das Geschriebene

v. 9. 1 Kön. 4, 32.

wie durch Trägheit und Neid die größte Weisheit verloren gehen kann, um so viel fleißiger in Unterweisung anderer gewesen, je mehr ich an Weisheit zunahm. Die göttliche Erleuchtung die ich empfing, hat mich auch nicht bewogen, mein Forschen nach Erkenntniß zu unterlassen, oder die Entfindungen anderer Menschen zu verabsäumen. Ich hörte vielmehr alle diejenigen an, von denen ich etwas zu lernen hoffen konnte. Ich erwog, was sie sagten, und untersuchte hernach selbst alles sehr genau. Und damit nicht nur das gegenwärtige Geschlecht, sondern auch die Nachkommen, den Nutzen davon genießen möchten: so habe ich eine große Menge von nachdrücklichen Sprüchen zum Unterrichte in der Weisheit und Tugend gesammelt, in eine bequeme Ordnung gebracht, und für Menschen von allerley Ständen brauchbar gemacht (1 Kön. 4, 32.). 10. Ich, der ich diese Dinge predige, habe also mit nicht geringerm Fleiße, als der Weizige dem Gelbe nachjaget, nach der angenehmsten, nützlichsten, und sichersten Erkenntniß geforschet. Da ich nun gefunden habe, was ich suchte: so kann ich sicher behaupten, daß ich nichts gesagt habe, als dasjenige, was sehr angenehm zu hören ist, und das größte Vergnü-

gen
zur Aufmerksamkeit vorbereiten, indem er die Wichtigkeit, und den Nutzen seiner Lehre, v. 10. 12. hier aber sein eigenes großes Ansehen zeigte. Je weiser er war, um so viel begieriger war er, sowol selbst zu lernen, als auch andere zu unterrichten. Daraus sahe man zugleich seine Befehrung von seiner vorigen Thorheit, und die große Barmherzigkeit Gottes, der ihm solche Weisheit schenkte, damit er auch andere unterrichten möchte. Er merketete auf, und redete nicht mit Uebereilung: sondern er erwog alles, was er sagte, wie auch die Worte, die er alsdenn brauchte. Er dachte nicht nur selbst nach: sondern suchte auch aus den Reden und Schriften anderer zu lernen, und erwählte aus einer großen Menge von Sprüchen die nützlichsten. Von dem Worte Sprüche lese man die Erklärung über den Anfang dieses Buches. Luther übersetzt und erklärt die gegenwärtigen Worte folgendergestalt: es blieb dem Prediger nichts übrig, als daß er weise war ¹⁰⁹. Er verstand, und lehrte die Sachen richtig, und gab sich viel Mühe. Dieses machte ihm selbst viel Vergnügen: allein er späretete wenig Frucht davon bey andern. Diese wollten sich nicht nach seinem Rathe leiten lassen ¹⁰. Polus, Patrick.

W. 10. Der Prediger suchet 10. Salomo prei-

set hier seine Lehre wegen ihrer Eigenschaften an. Sie war, erstlich, lieblich und angenehm. Sie verdiente daher, angenommen zu werden, und verschaffte den Zuhörern Trost und Erquickung. Man lese Ps. 19, 11. 1 Tim. 1, 13. Sie war, zweytens, billig und recht. Sie befand nicht aus ungerimten und nichtigen Worten, die nur das Ohr kühelten, und einer wollüstigen Einbildungskraft schmeichelten: sondern sie stimmte mit dem Willen Gottes überein, und war daher heilsam und vortheilhaft. Er war nicht bemüht, den Menschen zu gefallen, außer nur, in so fern seine Reden zu ihrer Erbauung, und zu ihrem Nutzen reichen konnten, 1 Cor. 10, 33. 2 Tim. 3, 16. Seine geschriebenen Worte dieneten, die Menschen gesund in der Wahrheit, und aufrichtig im Wandel zu machen, Epr. 3, 8. Seine Lehre war, drittens, wahrhaftig und untrüglich. Sie pries sich daher dem Gewissen und der Vernunft der Menschen selbst an, und misleitete diejenigen nicht, die sich von ihr regieren ließen, Ps. 19, 10. Joh. 17, 17. Er lehrte eine Wahrheit, die heiligend und seligmachend war, und daher alle Aufmerksamkeit, und allen Glauben verdienete, Eph. 1, 13. Polus, Gesells. der Gottesgel. Das Wort Schrift kann sowol auf dasjenige gehen, was Salomo bey andern Schriftstellern

(505) Lutheri Uebersetzung lautet zwar anders, die Erklärung aber läßt sich gar wol hören. Es ist unstreitig, daß Salomo v. 8. den Ausspruch wiederholt, welchen er zum Anfange des Buches Cap. 1. 2. gethan hatte. Nun setzte er dafelbst v. 3. die Frage hinzu: מה יררו לראם. Hierauf kann denn der gegenwärtige Vers wohl zurück sehen, und diesen Verstand haben: und der Nutzen (von der Betrachtung dieser Eitelkeit) war der, daß der Prediger weise wurde, über dieses lehrte er (auch andere desto besser, und insonderheit) das (ihm befohlne) Volk ¹⁰. Im Folgenden will er sagen: es möchten nun auch andere die solche Lehre empfangen hätten, zu sehen, wie sie sich solche zu Nutzen machten; indem der Vortrag der Lehren alle erforderliche Eigenschaften habe, jedermann nutzbar zu werden.

bene ist recht, Worte der Wahrheit. 11. Die Worte der Weisen sind wie Stacheln, und wie Nägel, die von den Meistern der Versammlungen tief eingeschlagen sind, die

gen verschaffen kann. Ich habe nichts geschrieben, außer was ich in den göttlichen Schriften gefunden habe, oder was so gut damit übereinstimmt, daß es zu einer wahren und richtigen Lebensregel dienen kann. In meinen Lehren ist nichts nichtiges, oder zweifelhaftes: sondern sie enthalten eine begründete Weisheit, die so wahrhaftig ist, als die Wahrheit selbst. 11. Es ist darinnen auch eben die Kraft, die man gemeinlich in den scharfsinnigen Sprüchen weiser und tugendhafter Personen findet, wodurch die Gemüther der Trägen zur Ausübung der Tugend ermuntert werden, wie träge Ochsen durch einen Stock vor dem Pfluge fortgetrieben werden. Ja sie ermuntern den Verstand nicht nur für igo: sondern sie bleiben auch fest im Gedächtnisse, wie Nägel, die in das Holz geschlagen werden. Sie richten die Gedanken, Neigungen, und Unternehmungen der Menschen zusammen auf einen Endzweck; sonderlich, wenn sie von der erfahrenen Hand eines Mannes eingepräget werden, der die Versammlungen des Volkes Gottes regie-

stellern gelesen hatte ⁵⁰⁹); als auch auf seine eigenen Schriften. **Patrick.** Denn er hat noch viel andere Bücher außer denjenigen geschrieben, die in der Schrift gefunden werden ⁵⁰⁷). Man lese 1 Kön. 4, 32. 33. 2 Chron. 35. 4. wie auch den Josephus m), den Pineda n), und den Sixtus Senensis o). **Patrick, Gesells. der Gottesgel.** Einige bilden sich ein, Salomo habe ein Buch geschrieben, welches die Aufschrift führete: כְּתוּב יִשְׂרָאֵל, die Schrift der Aufrichtigkeit; oder כְּתוּב רַבִּי יִשְׂרָאֵל, die aufrichtigen Worte der Wahrheit. Allein hiervon kann nichts gewisses mit einiger Wahrscheinlichkeit gesagt werden. **Patrick.**

m) *Antiqu. l. 8. c. 2.* n) *De Rebus Salomonis l. 3.* o) *Biblioth. l. 2.*

B. 11. Die Worte der 12. Wie Salomo v. 10. die innerlichen Eigenschaften seiner Lehre gezeigt hat: so stellt er hier die Kraft und Wichtigkeit derselben durch zwey schöne Gleichnisse vor. Das erstere ist von Stacheln hergenommen. Dadurch werden kurze, nachdrückliche, und scharfe Sprüche verstanden, wodurch das Herz zur Andacht, und die Seele zum Gehorsame, ermuntert wird; wie der Stachel den Ochsen zur Arbeit antreibt. Dieses ist die Eigenschaft der gefunden und geistlichen Lehre, daß sie in die Herzen ihrer Zuhörer einbringt, und dieselben zu ihrer Pflicht ermuntert, nicht aber ihnen in der Sünde schmeichelt, oder sie sorglos bleiben läßt, Ps. 45, 6.

Jes. 49, 2. Apost. 2, 37. Hebr. 4, 12. Wie Sarragar mit einem Ochsenstachel sechshundert Philister schlug, Richt. 3, 3. fo ist auch das Wort Gottes kräftig, die Lüste und Begierden zu tödten. Das andere Gleichniß ist von Nägeln, oder Pföckern, hergenommen, dergleichen Schmiede, Zimmerleute, und zuweilen auch Hirten zu Verfertigung der Gezelte brauchen, Jes. 33, 20. c. 54, 2. Die Worte der Weisen werden damit verglichen, weil sie uns dienen, fest an unserer Pflicht zu halten. Sonst wird das Wort Gottes mit einem Hammer verglichen, womit solche Nägel hinein getrieben werden, Jer. 23, 9. Diese werden tief eingeschlagen, damit sie nicht, wie oftmals viele weise Vorschriften der Sittenlehrer, den Verstand nur für igo beschäftigt halten; sondern auch einen tiefen und dauerhaftesten Eindruck machen; welches die besondere Wirkung des Wortes Gottes ist. Für tief eingeschlagen kann man auch übersetzen: gepflanzt, oder besesigt. So vergleicht der Apostel das Predigen, 1 Cor. 3, 6. mit dem Pflanzen; und Jac. 1, 21. heißt das Wort λόγος κηρύττος, ein eingepflanztes Wort. **Polus, Patrick, Gesells. der Gottesgel.** Durch die Meister der Versammlungen kann man die Lehrer der Kirche und des Volkes Gottes verstehen; Propheten, oder andere, welche Gott hiezu berufen hat. **Polus.** Einige übersetzen hier so: die Worte der Weisen sind wie Stacheln, und wie tief eingeschlagene Nägel;

(506) Es ist kein Grund vorhanden, warum man glauben sollte, daß Salomo hier von andern Schriftstellern rede; wenn man es auch nur auf heilige und von Gott getriebene Schriftsteller einschränken wollte. Denn der Zusammenhang lehret, daß er von seinem eigenen gegenwärtigen Werke rede, dessen Lesung und Betrachtung er jedermann anpreisen will.

(507) Ganz zuverlässig kann dieses nicht behauptet werden, ob es wohl nicht ganz unwahrscheinlich ist. Indessen müßte dabey angenommen werden, daß diese Bücher nicht aus göttlichem Eingeben geflossen, wenigstens niemals unter die Zahl der Bücher der Schrift gehört haben.

Nägel; sie sind Meister der Versammlungen. Sie enthalten eine Sammlung von auserlesenen und wichtigen Worten, womit keine andern Schriften vergleichen werden können, und wegen alle andere Gelehrsamkeit nur wie eine Nagel ist, die aufwarten und dienen muß. So findet man hier eine fernere Anpreisung der heiligen Schrift wegen ihrer Worttreulichkeit vor allen andern Schriften. Andere übersehen: **Die Worte der Weisen sind wie Strachel, und wie tief eingeschlagene Nägel; so, daß die Nägel Meister der Verbindung, oder Versammlung sind.** Diejenigen, die das Wort verlesen, haben zerstreute, ungebundene, und unerdentliche Vorstellungen und Leidenschaften. Das Wort aber hat eine vereinigende und verbindende Kraft; Eph. 4. 12. 16. Coloss. 2, 19. Einige verbinden diesen Vers mit dem vorhergehenden folgenbergestalt: **der Prediger sucht angenehme Worte zu finden; die Worte der Weisen, wie Strachel und Nägel u.** Man kann die gegenwärtigen Worte auch also mit den folgenden verbinden: **Die Meister, oder Schriftsteller, die weise und nachdrückliche Sprüche sammeln, haben ihre Gaben von eben demselben Hirten⁵⁰⁸.** Einige glauben, es werde hier auf solche Leute gesehen, welche die Lehren der heiligen Männer Gottes, zum Dienste der Kirche sammeln, oder kurz zusammen zogen. Solche waren die Männer des Hiesia, Spr. 25, 1. Es ist auch die Pflicht der Hirten und Lehrer der Kirche, solche Nägel den Herzen ihrer Zuhörer tief einzuprägen, wie Petrus das Herz dererjenigen rührte, die ihn hörten. **Patrick, Gefell. der Gottesgel.** Es werden hier solche Weise verstanden, die nach dem Geiste, und in Gott weise sind. Durch den einigen Hirten versteht man Gott, oder Jesus Christus den großen Hirten und Lehrer der Kirche zu allen Zeiten, mit dessen Geiste sowohl die Propheten, als auch die nachfolgenden Lehrer begabet und gelehret worden sind, Jer. 3, 15. 1 Pet. 1, 11. 2 Pet. 1, 21. Dieses scheint zu dem vorhergehenden hinzugefügt zu seyn, theils, um die Ursache der bewundernswürdigen Uebereinstimmung zwischen allen Männern Gottes in allen Zeiten und Orten zu zeigen, weil sie nämlich alle von einem Lehrer unterwiesen, und durch seine Hand registret worden

sind; theils auch, um einen jeglichen zu so viel größerer Ehrerbietung und Andacht gegen alles dasjenige zu verpflichten, was die Lehrer ihm ratthen, und solches nicht als menschliche Worte, sondern als das Wort Gottes anzunehmen, 1 Thess. 2, 13. **Polus. Hugo Grotius** versteht durch den einigen Hirten den Serubbabel, der verschiedene Personen ernennen haben soll, um die Sprüche des Predigers zu sammeln, und unter dem Namen Salomons heraus zu geben. Allein eher könnte man den Salomo selbst für den einigen Hirten, oder König halten, der wenn man die Worte so erklären will, viele Personen brauchte, die Sammlungen machen mußten, von denen er nachgehende einen solchen Gebrauch machte, wie er es für gut befand. So viel scheint indessen sicher zu seyn, daß Salomo hier einen Grund von der kurzen Schreibart in Sprüchen geben will; daß nämlich solche scharfsinnige Sprüche sorglose Gemüther nicht nur für ihn creecten; sondern auch eindringen, und im Gedächtnisse feste bleiben; wie sie denn auch die Gedanken, Gemüthsbewegungen und Unternehmungen, auf einen einzigen Punkt, oder Endzweck, richten, und mit wenig Worten viel sagen. So könnte man die Worte, **Meister der Versammlungen, verstehen.** Ein solcher Sammler ist auch der große Julius Cäsar gewesen. Er sammelte ein Buch von kurzen und nachdrücklichen Sprüchen, und zeigte dadurch, daß er es für viel anständiger hielte, die weisen Sprüche anderer aufzuzeichnen, als wie einige eitle Fürsten gethan haben, darnach zu streben, daß man seine eigenen Worte als göttliche Aussprüche heiligen möchte; ob schon, wie **Baco p)** anmerket, einige von seinen eigenen Reden in der That solche sind, wie Salomo hier beschreibet; nämlich voll Kraft und Nachdruck. Ja er konnte so nachdrücklich reden, daß er durch ein einziges Wort einen Aufbruch in seinem Heere stillete. Mit der obenstehenden holländischen Uebersetzung stimmen indessen die 70 Uebersetzer, und die gemeine lateinische Uebersetzung überein, wo die Wörtchen *magis*, und *per*, vor den Worten: **Meister der Versammlungen stehen⁵⁰⁹.**

p) *De Augm. Scient. l. 1. c. 7.*

B. 12.

(508) Von diesen vorgeschlagenen Uebersetzungen sind die beyden erstern wenig oder nichts unterschieden; ob wol die erste darunter, natürlicher ausfällt, und vielleicht für die beste gehalten werden kann. Die dritte ist darum nicht richtig, weil die Wortfügung die von dem Worte *magis* abhangen sollte, bereits durch eine andere Wortfügung unterbrochen worden. Wollte man aber, entweder eine Einschaltung annehmen, oder den letzten Theil im v. 10. auch also mit *magis* verbinden: so wäre jenes sehr hart, dieses aber dem Zwecke Salomons nicht so gemäß, da er nicht die Beschaffenheit seiner Absicht, sondern die Beschaffenheit, seines Werkes vorstellen wollte. Die letztere Uebersetzung aber, ist den Unterscheidungszeichen zuwider.

(509) Unter der Redensart: **Meister der Versammlungen**, müssen entweder Personen oder Sachen verstanden werden. Sind Personen dadurch gemeynet, so können es keine andere als Lehrer seyn, welche in den gottesdienstlichen Versammlungen, den Inhalt dieses Buches eben sowohl, als andere göttliche Wahrheiten

ten

die von dem einigen Hirten gegeben sind. 12. Und was über denselben ist, mein Sohn, sey gewarnt; viele Bücher zu machen ist kein Ende, und viel Lesen ist Ermüdung

regieret, und selbst durch den höchsten Regenten regieret wird, dessen heiliger Geist ihn leitet. 12. Also, mein Sohn, oder wer du auch seyn magst, der du dieses liest, und dessen Glück ich eben so sehr suche, als mein eigenes, laß dir von mir rathen. Glaube nicht nur diese Dinge: sondern sey auch mit einer so nützlichen Wissenschaft zufrieden, und ermüde dich nicht durch Verfertigung, oder Lesung, vieler Bücher. Denn alles, was zur Unterweisung nöthig ist, und die Menschen lehren kann, wie sie glücklich seyn mögen, kann in wenigen weisen Befehlen begriffen seyn. Und wenn du deine Begierden noch weiter treibst: so wirst du vielleicht unendlich viele Schriften, die täglich immer zunehmen, durchlaufen müssen. Solches wird nur deinen Verstand zu verwirren, deinen Geist zu ermüden, und deine Gesundheit zu schwächen;

3. 12. Und was über 10. Die englische Uebersetzung lautet also: und ferner laß dich durch diese, mein Sohn, ermahnen 10. Durch den Ausdruck, und ferner, verbinden die Gelehrten diesen Vers mit dem vorhergehenden, als ob er eine Folge von demselben enthielte. Gesells. der Gottesgel. Durch diese kann man die Weisen, und ihre Worte, oder Schriften verstehen, deren v. 11. gedacht worden ist. Daraus soll man seinen Unterricht ziehen. Denn ihre Worte sind richtig, und wahr, v. 10. da hingegen die Worte anderer falsch, oder wenigstens zweifelhaft sind. Polus. Einige übersetzen hier: und dasjenige, welches, als die Folge dieser ganzen Untersuchung, übrig bleibt, ist dieses, daß du, mein Sohn, durch diese Worte gewarnt werdest. Da der Prediger weislich und getreulich angenehme und wahrhaftige Worte gesucht hat, die mit der Lehre anderer weisen Leute übereinstimmen, und so nachdrücklich sind, wie Stachel und Nägel: so sage ich: was übrig bleibt 10. Andere fangen v. 9. an: und um so viel mehr, weil der Prediger weise gewesen ist 10. Hernach wiederholen sie solches hier folgendergestalt: und um so viel

mehr, mein Sohn, laß dich durch dieselben warnen; Höre lieber auf diese meine Worte, als auf andere menschliche und eitle Schriften. Gesells. der Gottesgel. Barablas, Cajetan, und andere, stimmen mit der holländischen Uebersetzung überein, und drücken den Verstand also aus; und was über dieselben ist; oder, was mehr ist, als dieselben, nämlich, als die zuvor gemeldeten Worte der Weisen, mein Sohn, sey gewarnt, oder erleuchtet¹⁰⁰. Sieh wohl Achtung auf diese Worte, und bekümmere dich nicht um dasjenige, was darüber ist. Begnüge dich mit wenigen guten Lehren der Weisen, und fange nicht an, viele Bücher durchzulesen. Denn das nöthige kann mit geringer Mühe aus einem kurzen Buche gelehret werden. Wenn die Menschen weiser zu seyn suchen, als sie seyn sollen: so beunruhigen sie sich nur vergebens. Von den meisten Dingen hat man keine Gewisheit; und man findet keine Zufriedenheit, wenn man weiter geht, als die bekannnten, oder erkannten Grundsätze und Lehren der Tugend gehen. Was der eine behauptet, wird von dem andern widerleget; und wenn man etwas vortreffliches geschrieben zu haben

ten vortragen und einschärfen werden. Von diesen müßte der Text reden, wenn die Ellipse, so man dabei annehmen müßte, nicht zu hart wäre, oder wenigstens ohne Noth angenommen würde. Von Sammlungen aber, die aus Salomons Schriften gemacht worden wären, und von so vielen Personen, die er dazu nöthig gehabt hätte, ist nichts erweislich, ja kaum vermuthlich, am allerwenigsten glaublich, daß dergleichen Personen hier unter den Meistern der Versammlungen verstanden werden sollten. Werden aber Sachen damit gemeinet, so können die vorhin gedachten Sprüche der Weisen selbst füglich also genennet werden, weil sie nicht nur zu besonderer Erweckung gottseliger Gesellschaften, sondern auch zu allgemeiner Erbauung in der Gemeine des Herrn brauchbar sind. Das göttliche Wort ist auch sonst zuweilen mit solchen Ausdrücken bescrieben, die sich besser für eine Person zu schicken scheinen möchten. 3. E. Ebr. 4. 12.

(510) Das Wort $\pi\alpha\lambda\lambda\alpha$ scheint hier etwas zu bedeuten, welches (wie aus dem Nachfolgenden erhellet) einer unnöthigen Weitläufigkeit und vielen Umschweifen entgegen steht. Es wird daher eben so viel heißen, als was zum Anfange des folgenden Verses steht: von allem, was geböret ist, ist das Ende der Sache. Eben so ist das Wort $\pi\alpha\lambda\lambda\alpha$ ein allgemeiner Ausdruck, welcher dasjenige zur aufmerksamsten Beobachtung empfiehlt, was der folgende Vers ausdrücklicher sagt.

dung des Fleisches.

13. Von allem, was gehöret ist, ist das Ende der Sache: fürchte

chen; und nachdem du viel Zeit und Mühe darauf gemendet hast: so wird es dir doch endlich wenig Vortheil schaffen.

13. Wir wollen nun alles, was von dieser Sache gesagt worden ist, so kurz, als möglich ist, zusammen ziehen. Wenn du glücklich seyn willst: so bewahre in deinem Herzen einen so ehrerbietigen Eindruck von Gott, daß du vor ihm, als deinem Schöpfer, Regenten, und Richter, dich mehr scheuest, als vor irgend einer Sache in der Welt; daß du dich

ben glaubet: so steht ein anderer Schriftsteller auf, und entdeckt in unserer Arbeit eine große Menge von Irrthümern. So werden die Bücher ohne Aufhö- ren vervielfältiget; und wir werden zu langwierigen Nachforschungen geleitet, wo wir keine Zufriedenheit für den Geist finden, wol aber den Leib ermü- den, und die kostbare Zeit verlieren, welche besser auf die Wiederholung und Ausübung solcher kurzen, nützlichen, und nothwendigen Lehren gewendet werden könnte, dergleichen dieses Buch enthält. Was auch andere sagen mögen: so ist, wenn sie nicht nach die- sen Worten reden, keine Weisheit bey ihnen; und man muß ihnen daher kein Gehör geben, Jes. 8, 20. Diese Worte sind die vortrefflichsten Ermahnungen, die man haben kann, Ps. 19, 12. Es würde daher vergebens seyn, wann ich von solchen Dingen viele und große Bücher schreiben wüßte. Es ist wahr- scheinlich, daß zu den Zeiten Salomons viel solche Bücher vorhanden gewesen sind, die er auch, so viel möglich ist, gelesen haben wird. **Patrick, Gesells. der Gottesgel. Polus.** Salomo verwirft nicht schlechterdings viele Bücher: denn die göttlichen Schriften bestehen selbst aus vielen Büchern. Er missbilliget nur solche Bücher, die von unnötigen Dingen handeln, oder das nöthige gar zu weitläuf- tig vortragen. Er verwirft auch die flatterhaftigkeit dererjenigen, die immer lesen, und von einem Wa- che zum andern laufen, ohne dabey nachzudenken, oder das Gelesene zu wiederholen. Der Verstand wird also künzlich folgender seyn: begnüge dich an diesem, und andern solchen Büchern, und durchlaufe nicht eine Menge von Schriftstellern, um zu lernen, wie du glücklich werden mögest¹¹¹. Denn Frömmigkeit und Wahrheit sind in gewisse Schran-

ken eingeschlossen: Gottlosigkeit und Lügen aber haben kein Ende; wie Hieronymus über diese Stelle sagt. Dieser merket auch an, daß Salomo hier vielleicht den Rath giebt, mehr auf den Sinn, als auf die Worte, zu sehen. Die heilige Schrift hat einen kleinen Um- fang, und ist eben so kurz in den Worten, als groß und weitläufig im Verstande. **Aben Esca** spricht, das Wort *anb* bedeute in den benachbarten morgen- ländischen Sprachen lesen. Andere übersetzen es durch *untersuchen*. **Patrick.**

V. 13. Von allem, was ist, ist die englische Ueber- setzung ist: wir wollen den Schluß der ganzen Sache anhören &c. Salomo will uns lehren, wie wir unsere Bemühung nach der wahren Glückselig- keit in einem so kleinen Umfang bringen sollen, als wir können. Deswegen zieht er hier alles dasjenige in wenig Worte zusammen, was er in diesem Buche gesagt hat. Er uennet solches das Ende, oder den Schluß, der Sache; nämlich alles desjenigen, was hiervon gesagt werden kann; den Sinn seiner ganzen bisherigen Lehre, damit ein jeglicher seine Hand- lungen darnach einschränken könne; den Sinn auch al- les desjenigen, was von andern weisen Leuten gesagt, oder geschrieben, worden ist, in so fern wir solches nöthig haben. **Patrick, Gesells. der Gottesgel. Po- lus.** Durch solchen Ausdruck ermahneth Salomo zu- gleich zur Aufmerksamkeit. Im Hebräischen fängt sich dieser Vers mit einem großen Buchstaben an, wodurch wie **Burtoorf**, in seiner *Tiberias*, an- merket, der Leser ebenfalls zur Aufmerksamkeit er- muntert wird. **Gesells. der Gottesgel.** Die Sa- che, wovon hier die Rede ist, besteht darinne, daß man seine Seele mit einer solchen Scheu vor der göttlichen Majestät erfülle¹¹², daß man besorgt sey, alle

(111) Nach der vorhergehenden Anmerkung kann dieser Vers also umschrieben werden: „wenn ich nun „alles, was bisher gesagt worden ist, kurz zusammenziehe, so ermahne ich dich: laß dich zu deinem Besten „warnen. Denn ich will denenjenigen nicht nachfolgen, die sich vieler unnötigen Weitläufigkeit in ihren „Schriften bedienen, und du darfst die Mühe, welche du zur Ausübung dieses Unterrichts anzuwenden hast, „nicht auf ein unfruchtbares Lesen vieler Bücher wenden, welche öfters bey vieler Ermüdung zwar den Ver- „stand unterrichten, aber den Willen nicht bessern.“

(112) Oder vielmehr: durch die Gnade Gottes erfüllen lasse und daher durch wahre Befehrung und gläubige Ergriffung des Versöhnopers des Mesias zurückerst der Rechtfertigung vor Gott, und sodann der wahren Heiligung theilhaftig zu werden suche.

fürchte Gott, und halte seine Gebote: denn dieses geziemet allen Menschen. 14. Denn Gott wird eines jeglichen Werk ins Gerichte bringen, hebst allem, das verborgen ist, es sey gut, oder böse.

v. 13. 5 Mos. 6, 2. c. 10, 12. Ept. 3, 7. v. 14. Röm. 2, 16. c. 14, 10. 1 Cor. 4, 5. 2 Cor. 5, 10.

dich vor seinem Zorne fürchtest, und nicht nur ihn in Gottesfurcht anbethest: sondern auch alle seine Gebote haltest. Denn wie alle Menschen hierzu verbunden sind: so besteht auch hierinnen ihre ganze Pflicht, und ihre ganze Glückseligkeit. Sie müssen also dieses zu ihrem Hauptwerke machen, und ihren vornehmsten Fleiß darauf wenden. 14. Sie würden dieses gewiß in allem Ernste thun, wenn sie nur dasjenige, was vollkommen wahrhaftig ist, glauben, und sich dessen erinnern wollten; daß nämlich, ob schon igo zuweilen den Gerechten, und den Gottlosen, einerley widerfährt, doch einmal ein großer Unterschied zwischen ihnen gemacht werden wird, wenn Gott, vor dem nichts verborgen ist, und der nichts vergessen kann, ein genaues Urtheil über alles dasjenige fällen wird, was wir in der Welt gethan haben; ob es schon so heimlich geschehen ist, daß nur wir allein davon wissen. Alsdenn wird kein Böses, ob es schon nur in den Gedanken gewesen, und niemals in der That ausgeführt worden ist, ungestraft bleiben. Alsdenn wird Gott auch kein Gutes unbelohnt lassen, ob man es schon nur im Herzen vorgehabt, und aus Mangel an Kräften, nicht ausgeführt hat.

alle seine Gebote zu halten; ohne welches aller Gottesdienst eitel und vergänglich ist. **Patrick.** Es ist hier von der innerlichen Gottesfurcht die Rede, worunter Ehrerbietung, Liebe, Vertrauen, und Ueberlassung in den göttlichen Willen, begriffen sind; wie auch ein Absehen vor der Uebertretung wider ihn und eine Ehrerbietung gegen seine Worte und Gerichte. Die Haltung seiner Gebote ist eine notwendige Folge, und ein sicherer Beweis, von der Furcht Gottes. Salomo will sagen: man muß alles willig thun, was Gott fordert, so kostbar, beschwerlich, oder gefährlich, es auch seyn mag. **Polus.** Zu den beyden Dingen, der Furcht Gottes, und dem Gehorsame gegen ihn, füget Salomo nun zweyen Bewegungsgründe. Der erstere, der sich in diesem Verse findet, ist, daß diese Dinge alle Menschen ohne Unterschied angehen; und wenn sie dieselben sorgfältig ausüben: so haben sie genug gethan, um sich ewig glücklich zu machen. **Patrick.** Im Englischen sind die letzten Worte dieses Verses also übersezt: dieses ist die ganze Pflicht des Menschen. In der Grundsprache steht nur so viel: denn dieses ist das Alles des Menschen. Diese Worte können auf viererley Art verstanden werden; nämlich: dieses ist die ganze Pflicht des Menschen; oder: dieses ist die Pflicht aller Menschen; oder: dieses ist die ganze Glückseligkeit des Menschen; oder: dieses ist die ganze Beschäftigung des Menschen; daher sie sich auch mit allen Kräften darauf legen müssen. **Polus, Patrick.** So spricht **Hieronymus:** „darzu ist der Mensch geboren, daß er Gott, als seinen Schöpfer, erkenne, ihn mit Furcht anbethe, ihn ehre,

VII. Band.

„und seine Gebote halte.“ Und wenn die Furcht Gottes in unsere Herzen gepflanzt ist: so werden wir nicht unterlassen können, ihn zu ehren, ihn anzubethen, alles Gute von ihm zu erwarten, seine Gebote zu halten, womit wir unsere Dankbarkeit am besten an den Tag legen, und seinen Befehlen zu gehorsamen; sowol in Bezähmung unserer sündlichen Lüste und Leidenschaften, als auch in Ausübung der Mildthätigkeit gegen unsern Nächsten. So werden wir wahrhaftig in Worten und Thaten, getreu in unsern Verbindungen, mildthätig gegen die Armen, und gehorsam gegen unsere Obren, seyn. Mit einem Worte, wir werden alles erfüllen, was dieses Buch lehret, damit wir glücklich seyn mögen. **Patrick.**

V. 14. Denn Gott wird ic. Hier finden wir den andern Bewegungsgrund, oder die Ursache, weswegen wir Gott fürchten, und seine Gebote halten, sollen; weil nämlich der Herr und Richter der Welt einmal Rechenschaft von uns wegen alles dessen fordern wird, was wir auf der Erde gethan haben, und weil er ein unparteyisches Urtheil über alle Handlungen unsers Lebens fällen wird; sowol über die verborgenen als auch über die öffentlichen. Alle dieselben sind Gott bekannt, ob er schon igo nicht darauf zu achten scheint, und sie werden so an das Licht gebracht werden, daß man einen deutlichen Unterschied, zwischen den Guten, und den Bösen, wird sehen können. Jene werden reichlich belohnt, diese aber streng bestraft, werden; auch die verborgensten Gedanken der Menschen. **Patrick, Polus.** **Melanchthon** will dem Beispiele Salomons nachfolgen; und wiederholet, zum Beschlusse, den

M n n n

den Inhalt dieses Buches folgendergestalt. „Seine
 „Absicht darinnen ist, die Fürsorgung Gottes feste
 „zu setzen, und die Einwürfe dagegen zu widerlegen.
 „Diese sind folgende Es giebt große Verwirrun-
 „gen in dem menschlichen Leben. Man findet eine
 „große Menge von Gottlosen, und nur wenige, die
 „Gott erkennen und fürchten. Das schlimmste ist,
 „daß die Gottlosen blühen, in Ansehen sind, und
 „Reichthümer besitzen, die Frommen hingegen un-
 „terdrückt, und oftmals von dem Abschaume der
 „Menschen getödtet werden ic. Also scheint alles
 „in der Welt von ungefähr zu geschehen. Hierauf
 „antwortet Salomo: ob sich schon größtentheils eine
 „solche Verwirrung der Sachen findet: so laß dich
 „doch durch das Wort Gottes regieren, und traue
 „seiner Fürsorgung mit einem unwankbaren Glau-

„ben. Werde um solcher Aergernisse willen nicht
 „von Gott abtrünnig. Wirf die Furcht vor ihm,
 „und das Vertrauen auf ihn, nicht weg. Verlaß
 „deinen Posten nicht: sondern setze solchen Einwürfen
 „zweyerley entgegen: erstlich, daß ein Gericht zu
 „erwarten ist, da Gott solchen Verwirrungen ein
 „Ende, und einen genauen Unterschied zwischen Gott-
 „losen und Gerechten machen wird; zweyten, daß
 „Gott auch in diesem Leben solche Verwirrungen
 „mäßiger, die Gottlosen bestrafet, die Diegenen be-
 „hütet, die Ordnung in der Welt erhält, und we-
 „niestens allemal seine Kirche beschützt.„ Hiezu
 „kommt, daß Gott uns noch so gute Bücher, wie
 „dieses ist, läßt, die uns in der Wahrheit leiten, und
 „zur Gottesfurcht ermuntern, können. Parität.

Ende der Erklärung des Predigerbuches.

